



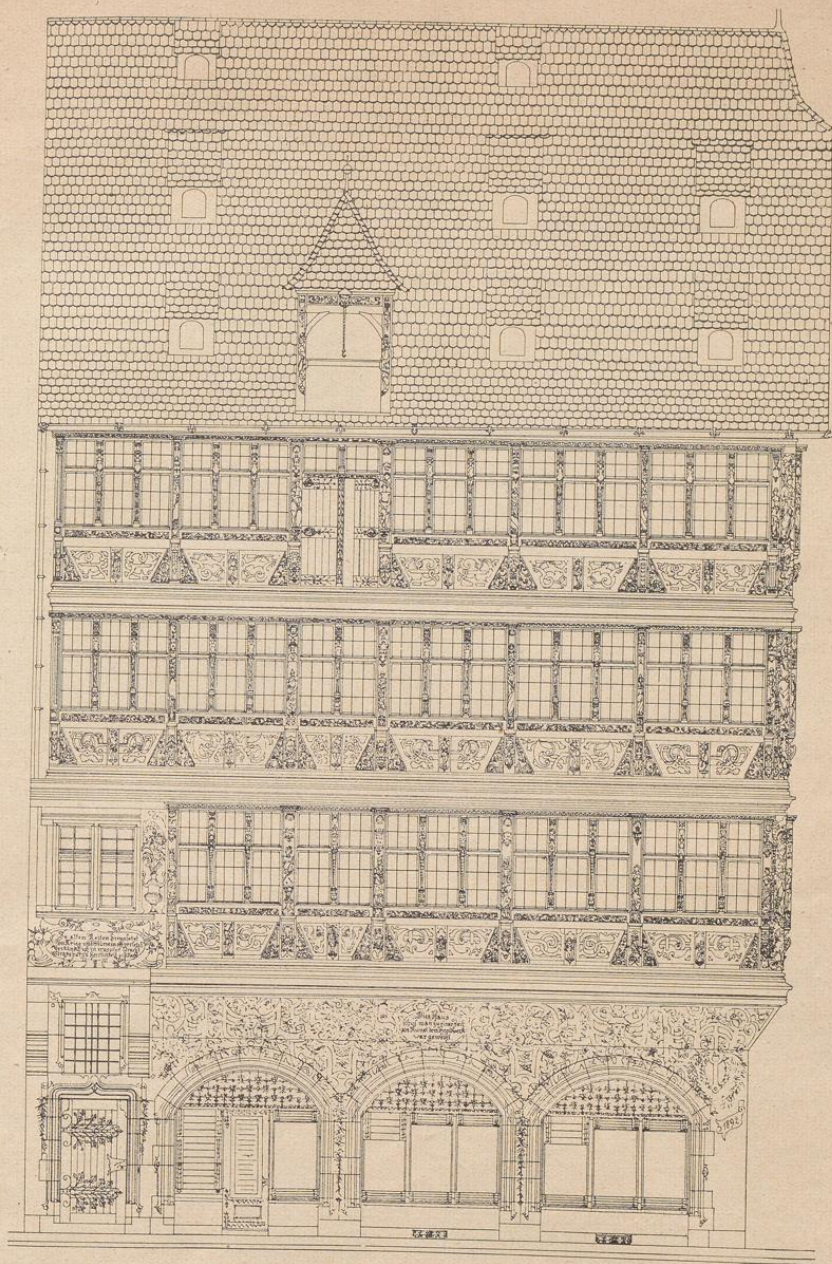
Das Bürgerhaus im Elsaß

Staatsmann, Karl

Berlin, [1925]

III. Die Zeit des 16. und 17. Jahrhunderts.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96291](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96291)

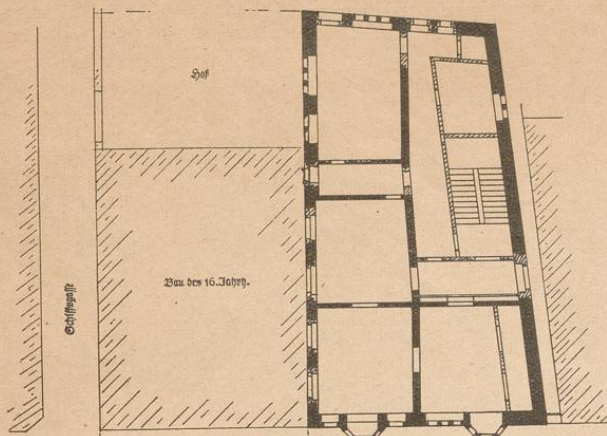


Strassburg. Fassade Haus Braun (Kammerzell). Erbaut 1589.
 (Aufn. d. Münsterbauamts. Vgl. auch S. 28, 29, 32 u. 33.)

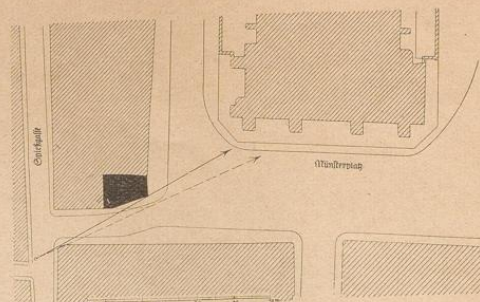
III. Die Zeit des 16. und 17. Jahrhunderts.

Die als deutsche Renaissance-Baukunst üblicherweise bezeichnete seit dem 16. Jh. ist weiter nichts als eine Fortsetzung der Gotik, z. T. mit antiken Einzelheiten oder Sondermotiven. Der manchmal kleinbürgerliche handwerkliche Sinn

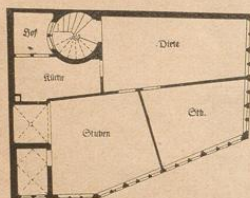
der Zeit verlor sich oft im Malerischen, Gefünstelten, in der Zierfreude, aber auch im Kleinlichen, aber wir achten und werten seine Werke, weil sie mit Liebe und stolzem Gefühl gestaltet sind. Für Gesamtercheinung und einzelnes der Häuser gaben die



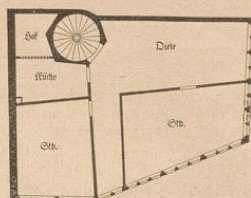
Straßburg. Kaufhausstaden 1-3, Erbaut 1586 (Haus Lauth)
(S. 1. S. 33).



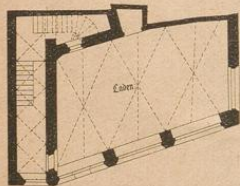
Straßburg. Lageplan Haus Braun (Kammerzell).



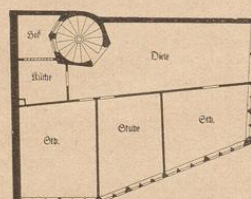
c) Erstes Obergeschoß.



e) Drittes Obergeschoß.

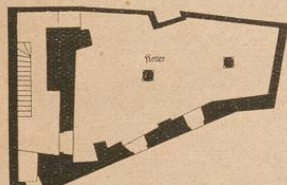


b) Erdgeschoß.



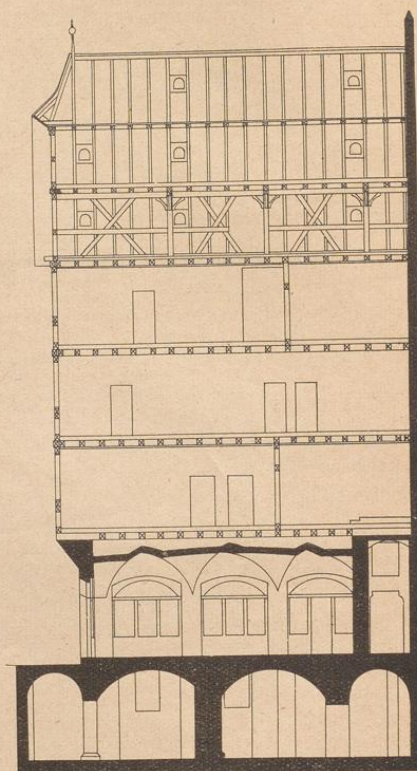
d) Zweites Obergeschoß.

a-e Grundrisse.



a) Keller

(Rechts)
Längsschnitt

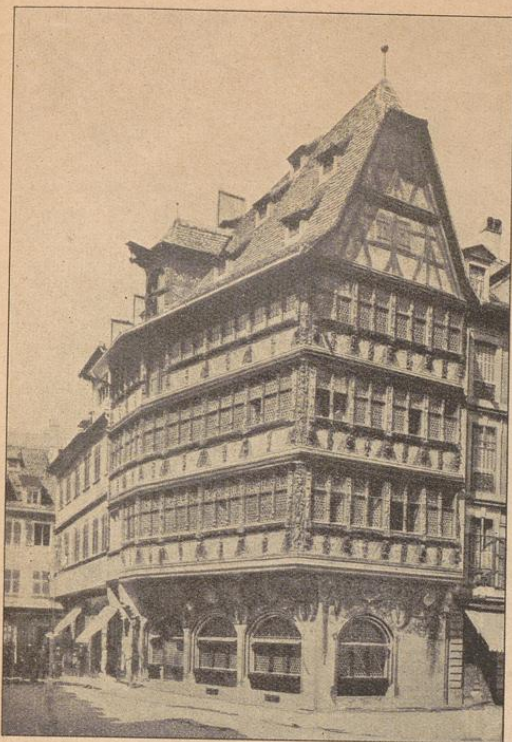


Höhenschnitt. (Innenwände urspr. anders.)

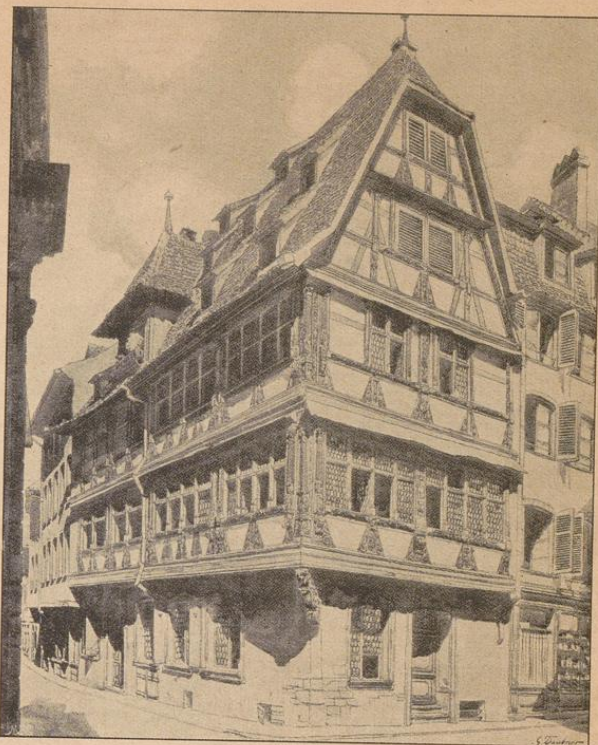
Straßburg. Haus Braun (Kammerzell). Erbaut 1589. Domplatz (Münsterplatz) 2.
Aufnahme d. Münsterbauamts (Vgl. auch S. 28, 29, 31, 33).

nun zahlreichen Kaufhäuser, die Markt-, Mehlig-, Korn-, Salzgebäude, die Rathäuser u. a. Vorbilder¹¹⁰. Größere Bauausführungen schulen die Werkleute und Meister und zugleich die Erbauer der Bürgerbauten. Seitdem die Stadtwehren durch Bastionen erweitert und verstärkt waren, verbergen sich die Wohnbauten nicht mehr niedrig hinter den durch hohe Türme geschützten hohen Mauern, sondern sie streben höher auf. Nach dem Burgunderkrieg läßt größere Sicherheit Wohlstand erwachsen, die guten Beziehungen zur Eidgenossenschaft stärken sie. Von Straßburgs Bebauung gibt der aus der Vogelschau gesehene Stadtplan Morants v. J. 1548 ein vorzügliches

Bild¹¹¹; er ist so genau gezeichnet, daß Einzelbauten als richtig dargestellt erwiesen werden können. Ein vergrößerter Ausschnitt in Abb. S. 21 läßt erkennen, wie steinerne und Fachwerkbauten wechseln und daß eine dichte Reihung in den Gassen vorhanden war. Um diese Zeit hatte Erasmus trefflich eine Parallele gezogen zwischen der vollendeten vorbildlichen Form der Stadtratsverfassung und der Bedeutung¹¹² des Stadtbildes selbst. Kurz nach der Einführung der kirchlichen Reform erscheint nun auch die Renaissance in der Baukunst, zuerst i. J. 1528 an einem Bau in der Spießgasse (Abb. S. 10), wo zu beachten, daß auch im Fachwerk eine Hinneigung zu antiker



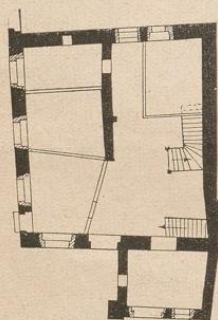
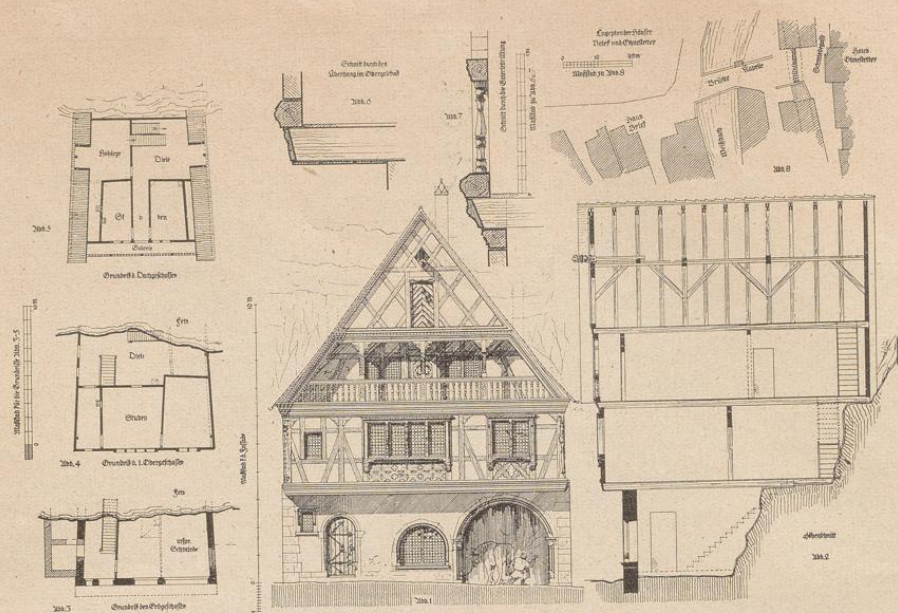
Strasbourg. Haus Braun (Kammerzell). Erbaut 1589.



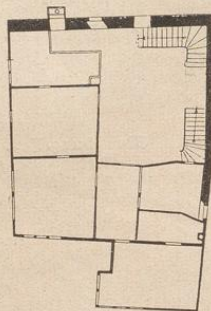
Strasbourg. Haus Ede Pergamenten- u. Jungferngasse. 1589. Abgebrochen 1910.



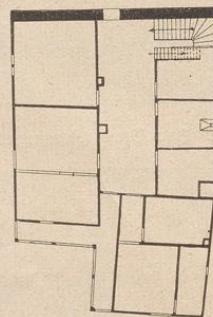
Strasbourg. Kaufhausstaden 3. Zwerchgiebel links neu.
(Links) Straßensbild Kaufhausgasse. 1872.



Erdgeschoss.



Erstes Obergeschoss.

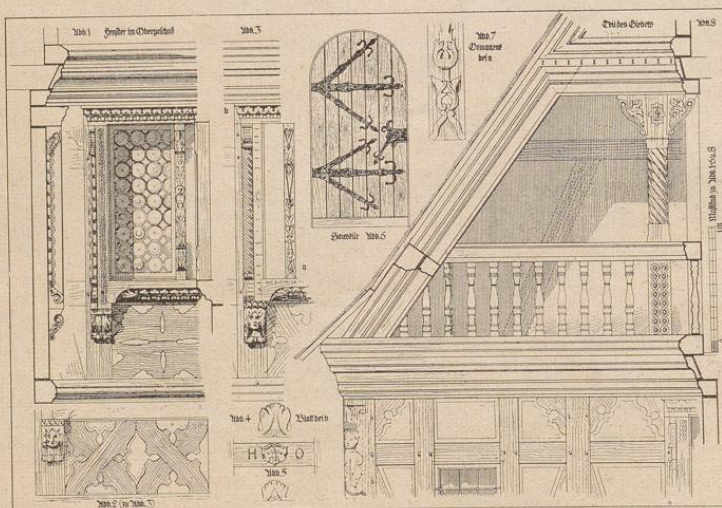


Zweites Obergeschoss.

(Oben)
Haus Ohnestetter.
Erbaut 1592.

(Mitte)
Grundrisse Haus Brief.
Erbaut 1593/94.
(Bild S. 37.)

(Unten)
Einzelheiten
vom Haus Ohnestetter.
(Vgl. auch S. 37).
Rappersberg.



Aufgenommen
von Schülern der ehem.
Kais. Techn. Schule
zu Straßburg i. E.
unter Leitung von
Prof. Staatsmann
Aufgez. von W. Koeffler,
Juli 1912.

Gebundenheit und Strenge feststellbar ist; gleichzeitig tritt eine Steigerung der Geschosshöhen ein. Auch in Weißenburg und Hagenau, Schlettstadt erscheinen Einzelheiten im Gewande der neuen Kunst, immer noch gemischt mit spätgotischen Elementen. Die Baukünstler zeigen die ersten Einflüsse des Neuen meist im Ornament, wozu ja auch schon zu Beginn des Jahrhunderts

im mittelalterlichen Sinne. Eine rechte Freude am bewegten Reichtum wird zur Schau getragen. Die Stellung des Schneckenfliegenturms an der Straße verstärkt die rhythmische Wirkung, seine Hochgestalt wird durch die Hauslauben gemildert. Bei diesen ist am ehesten Renaissance- oder Südländgeist spürbar. Auch der hohe Eckanker gibt eine wirksame Vertikalnote, Haus-



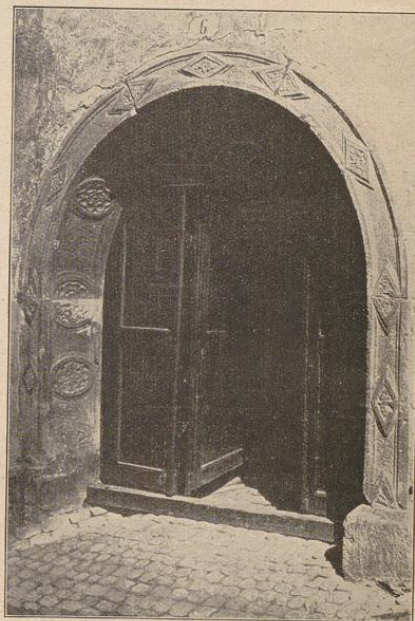
Molsheim. Haus Santt Georgen-Gasse 15.
Wingertshaus von 1572.

(Oben rechts)

Molsheim. Blick in die Santt Georgen-Gasse.

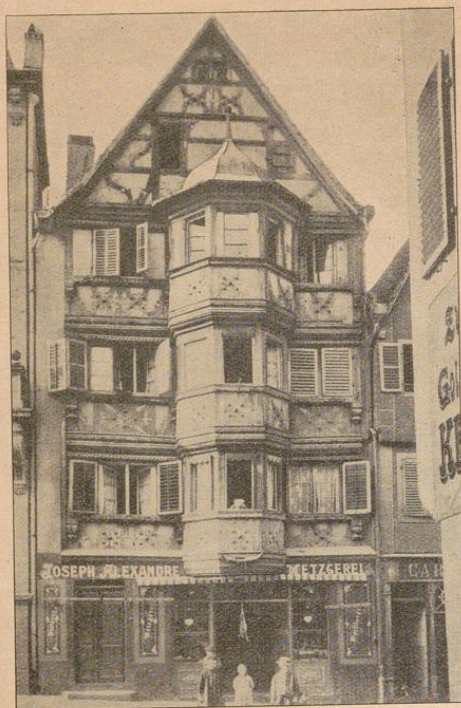
(Rechts)

Reichenweier. Haustor.
Ende d. 16. Jahrh.

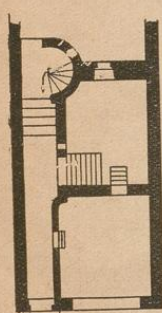
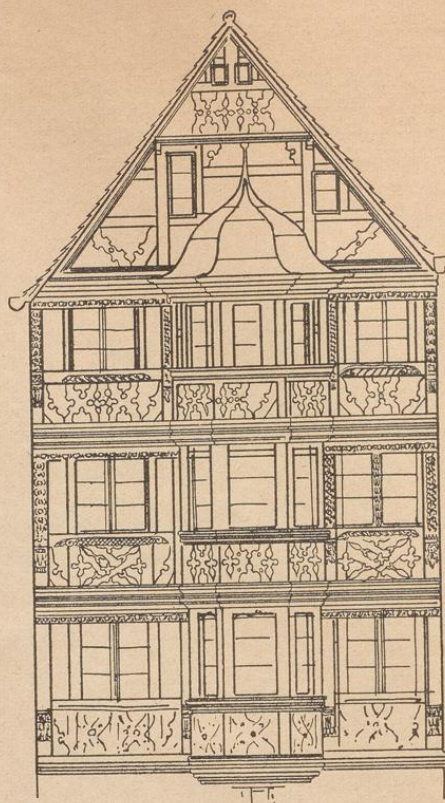


Buchwerke und Helgen Anregung gegeben hatten¹¹³. Ersichtlich ist es auch am Erdgeschoß des i. J. 1537 in Strassburg am Fischmarkt erbauten (später im Oberteil abgebrannten) Gasthauses „Zum gulden Hirs“ und „Zur Meerkatze“ (Abb. Seite 9). Einen südlichen Einfluß zeigt das sog. Pfisterhaus in Colmar v. J. 1538, das von dem Baretmacher Scherer aus Besançon erbaut worden war, der u. a. einen schwunghaften Weinhandel mit Luzern betrieb; schweizerische Stileinwirkung ist unzweifelhaft vorhanden. Das Haus ist als Eckhaus an der Krämer- und Schedelgasse auf eine interessante, auffallende Wirkung im Straßenbild hin erdacht und gestaltet (Abb. S. 9, 11), sehr malerisch in Gruppe und Einzelhausbildung und in dieser Hinsicht, wie auch in gewissen Reiwerten, noch

malerei belebte und vermittelte weiterhin. So etwas individuell Eigenartiges ist im Elsaß nicht selten, hier jedoch auf die Spitze getrieben. Die Ausnutzung des Grundplans ist äußerst geschickt gelöst, die Wirkung der Vorderstuben mit ihren Reihensfenstern, dem Erfergewölbe, der breiten Galerie hervorragend. Der obere Teil des Treppenturms ist später verändert worden. Auch das dritte Wohngeschoß erscheint jünger.



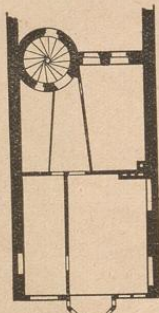
Zabern. Haus Alexander. Erbaut Ende 16. Jahrh.
(Rechts) Fassade (1:100).
(Unten) Grundrisse.



Erdgeschoss



1. Obergeschoss

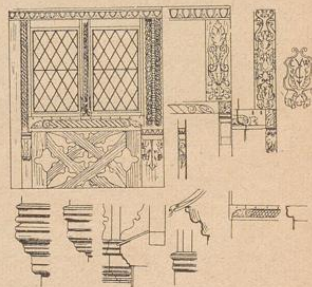


2. Obergeschoss



3. Obergeschoss

(Vordere Zwischenwände fehlen wohl ursprünglich)



Aufnahme von Schülern der Techn. Schule
in Straßburg.

Die Erkerform wiederholt sich bei einem Bau in Rappoltsweiler v. J. 1535¹¹⁴. Dieser Ort enthält mehrere interessante Bürgerhäuser des 16.—18. Jh., trotz starker Zerstörung der Stadt, insbesondere im Schwedenkrieg (a. 1632 nur 328 Bewohner). Ein Wirtshaus Zum Elefanten wird um 1472 erwähnt. Vom Hause der Pfeiferbrüderschaft (der fahrenden Spielleute, die ihren König hier wählten) gibt Abb. S. 57 ein Teilstück des Fensters. — Die Form des 1547 an einen Bau v. 1538 angebauten Erkers am Hause des Stadtbaums. Ziegler, Abb. S. 12, in Schlettstadt (architectus et publicus structor hujus civitatis) zeigt weiterhin den Renaissanceeinfluß, auch im figürlichen Teil, wo antike Embleme verwendet sind (Archimedes, Dinocrates, Philotaos, Vitruvius u. a. „Architectis veteribus

dicatum.“ Außerdem die Beischrift: „suum quique“ sowie „pulchrum difficilia quae pulchra“). Am Haus Spieß besitzen die Einzelformen der Haustür und der Gruppenfenster ansprechende Formen der neuen Kunst, eine Säule im Erdgeschoss im Saal, hinter den Fenstern, ist korinthisierend gebildet (Abb. S. 13). Ein Steinhaus in der Krämergasse Nr. 2 besitzt kleine Nasenerker, im Grundplan einen Schneckenstiege. Auch in Bergheim hat sich die Frührenaissance um diese Zeit eingeführt. Der Steingiebel in Abb. S. 13 in seiner regelmäßigen Anordnung der oberen Fenster hat trotz der mittelalterlichen Einzelheiten einen Renaissancecharakter. Die Stadt besitzt außerdem eine Anzahl hübscher Portale und Fenster (Abb. S. 13). Gefällig in der Linie ist der Giebel des Hauses



Kayfersberg. Haus Brief. Erbaut 1593/94. (Grundrisse S. 34).



(Links)
Kayfersberg.
Holzsäule
vom Haus Ohnestetter
vom Jahre 1592.
(Vgl. auch S. 34).



(Rechts)
Rappoltsweiler.
Erker. Ende 16. Jahrh.



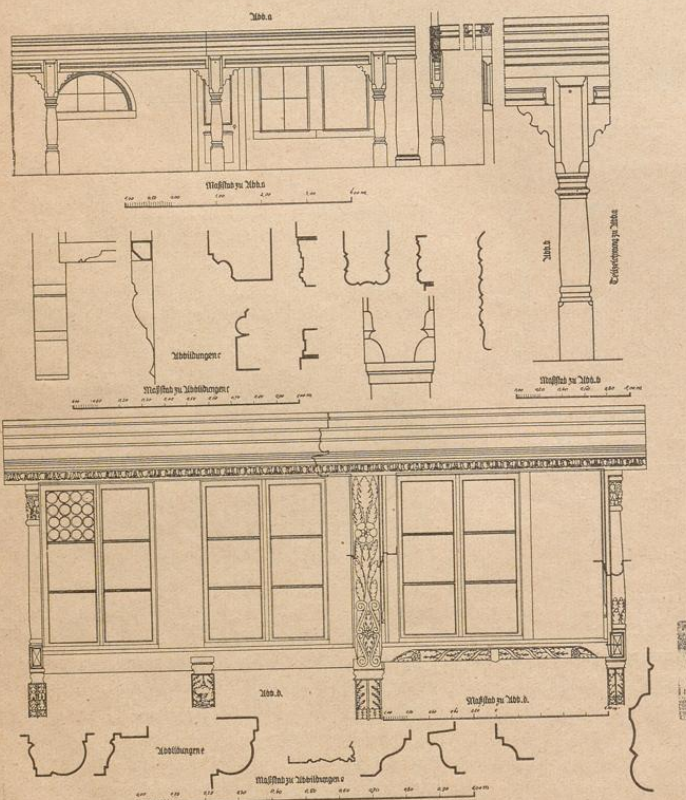
Nr. 5.

Nr. 7.

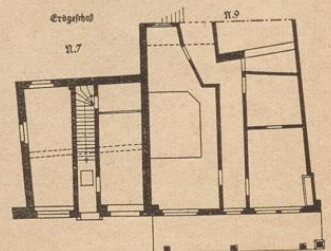
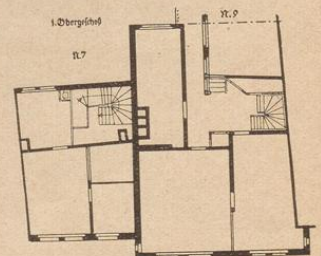
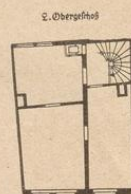
Nr. 9.

Ansichten.

Querschnitt Nr. 7.

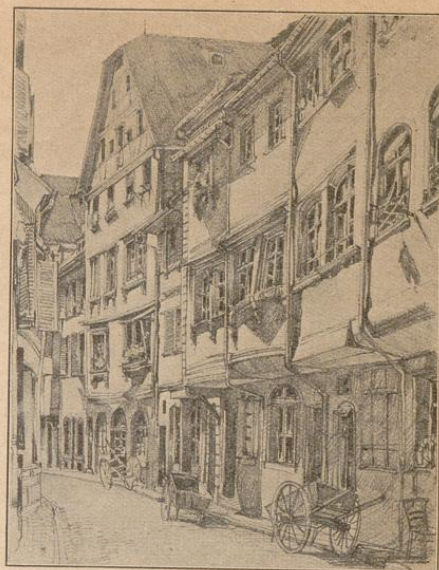


Einzelheiten.



Grundrisse zu Nr. 7 und 9.

Strassburg. Goldgießen Nr. 5 (1591), Nr. 7 (um 1590), Nr. 9 (um 1590).
(Aufnahmen v. Schülern der ehem. Kaiserl. Techn. Schule Strassburg).



Strasbourg. Blick in die Heiligenlichtergasse.
(Aufnahmen von R. Teunt.)

(Links)

Maursmünster. Fachwerthaus, Ende 16. Jahrh.

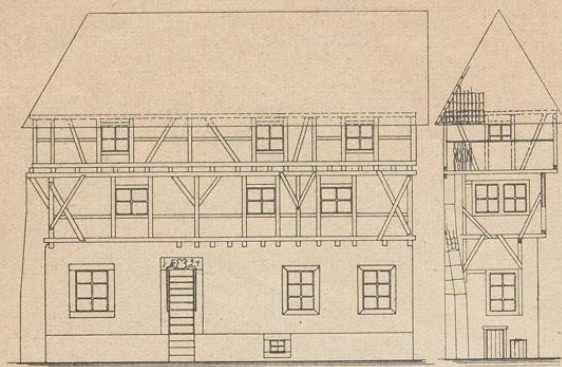


Colmar. Schedelgasse 23. Ende 16. Jahrh.

am Markt in Hagenau (Abb. S. 13). Die gotisierenden Formen des um 1535 begonnenen und noch um 1540 unvollendeten Rathauses in Ensisheim¹¹⁶ weisen auf fremden Einfluß. Der i. J. 1580 von Spedlin neu umfestigte Ort besitzt mehrere gute Bauten des 16.—19. Jh. Die Fülle interessanter Bauten in den zahlreichen Vogesenstädtchen aufzuzählen ist

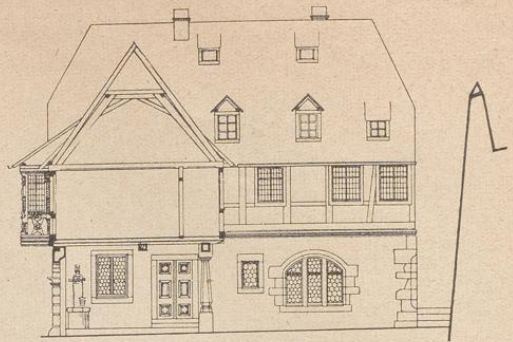
hier unmöglich¹¹⁶. Auch in Thann erscheinen neue Formen bei älterer Grundlage, wahrscheinlich unter Schweizerischem Einfluß (Abb. Seite 9)¹¹⁷.

Das Wohnhaus hat auch jetzt oft noch den Charakter des Altbürgerlichen. Ein Haus in Rosheim mit der halbdunklen Schneckenstiege aus Holz und der beliebten Seitenlaube nach

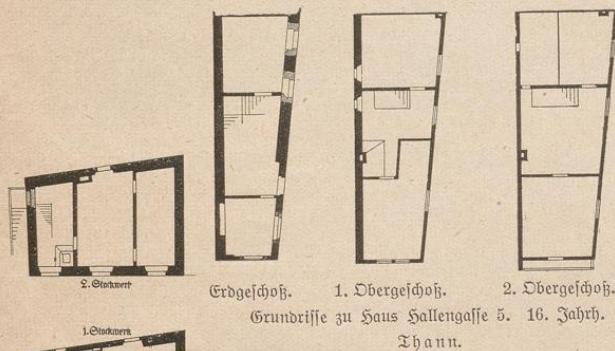


Ansicht
Thann. Haus Hallengasse 5. Erbaut 1595.

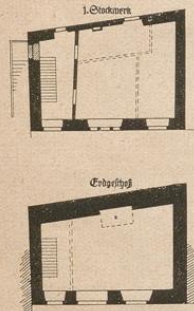
Schnitt



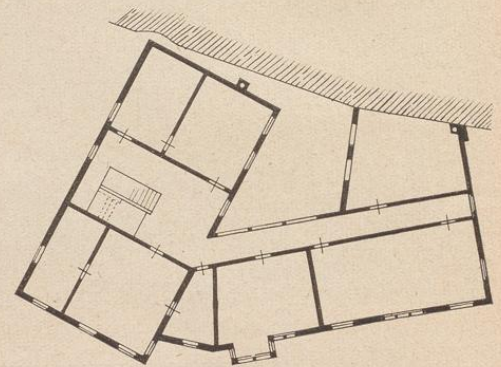
Ansicht und Schnitt.
Weissenburg. Haus Benassy. Erbaut 1599.



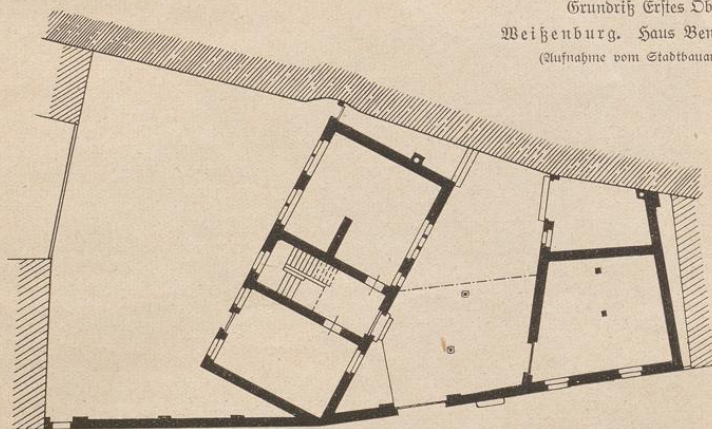
Grundrisse zu Haus Hallengasse 5. 16. Jahrh.
Thann.



Grundrisse
Haus Tempelgasse 6.
Thann.



Grundriss Erstes Obergeschoss.
Weissenburg. Haus Benassy, jetzt Museum.
(Aufnahme vom Stadtbauamt Weissenburg.)



Weissenburg. Erdgeschossgrundriss. Haus Benassy, Johannesgasse Nr. 199.

dem Hof (Abb. S. 14)¹¹⁸ weist noch das Gassensterchen in der Vorderstube zur Beobachtung des Hoftors auf.

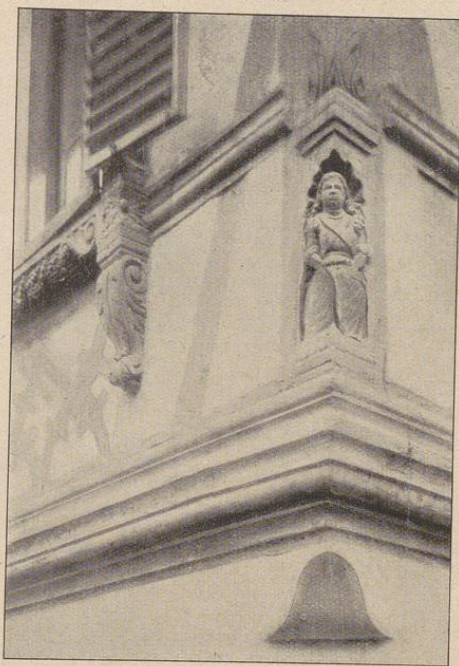
Größere Sicherheit der umfestigten Städte läßt nun auch breitere Hausportale und Fenster im Erdgeschoss häufiger werden. Ein Beispiel dieser Art mit liebevoller Ausbildung des Saalerfers gibt Abb. S. 14, 15 aus Weissenburg, Bruchstaden 29, v. J. 1550. Einzelheiten am Erker weisen auf einen Gewerbetreibenden als Erbauer, die Steinmetzzeichen können eine Einreihung in die baugeschichtliche Entwicklung ermöglichen.

Eine Übersicht der bemerkenswertesten Bauten gibt das Verzeichnis des Vereins zur Erhaltung der Altertümer in Weissenburg, Wbg. 1907. In Mülhausen¹¹⁹ hat das hohe Giebelhaus am Markt v. J. 1554 wieder schweizerischen Charakter; die Stadt war (im deutschen Reich) seit a. 1515 im Bund der Eidgenossen, lehnte aber früh fremde Herren ab, sie wollte „nur den Kaiser zum Herrn“ haben als freie Reichsstadt (Abb. S. 16). Der i. J. 1558 erbaute Glashof in Straßburg (a. d. Gewerbslauben Nr. 49, abgebrochen i. J. 1910) ist in



Weissenburg. Fensterpartie des Hauses Benaffy (1599).

mehrerer Hinsicht ein typischer Bau (Abb. S. 23). Der Laubengang im Erdgeschoß weist auf südlichen Einfluß hin, ebenso die Regelmäßigkeit der Front mit dem Erker im Halbachtck. Reiche Fassadenbemalung ist hinzuzudenken. Ökonomisch ausgeklügelt ist die Anordnung des tiefen Grundplans, der Speicher, des Kellers, für Geschäftszwecke. Das hohe Satteldach entspricht der großen Grundstücktiefe des Vorderhauses, im Hof wurden weitere Werträume erstellt. Die Tiefe des Grundrisses im Vorderhause nötigte zur Herstellung dunkler Innenräume. Eine Art massiver Deckenkonstruktion besitzt die Erdgeschoßdecke: Halbkreis-tönnchenwölbung zwischen angepaßten Eichenholzbalken in Achsenweite von 0,50 m. Der Erker der Straßenfront ist in Holz erbaut (Abb. der Hofgalerie B. R. S. 7). Eine schlichtere Gestalt zeigt der Grundriß des i. J. 1562 erbauten Fachwerkhäuses Mehrgergießen 20 (Abb. S. 22), wieder mit der dunklen Zwischenküche und der typischen



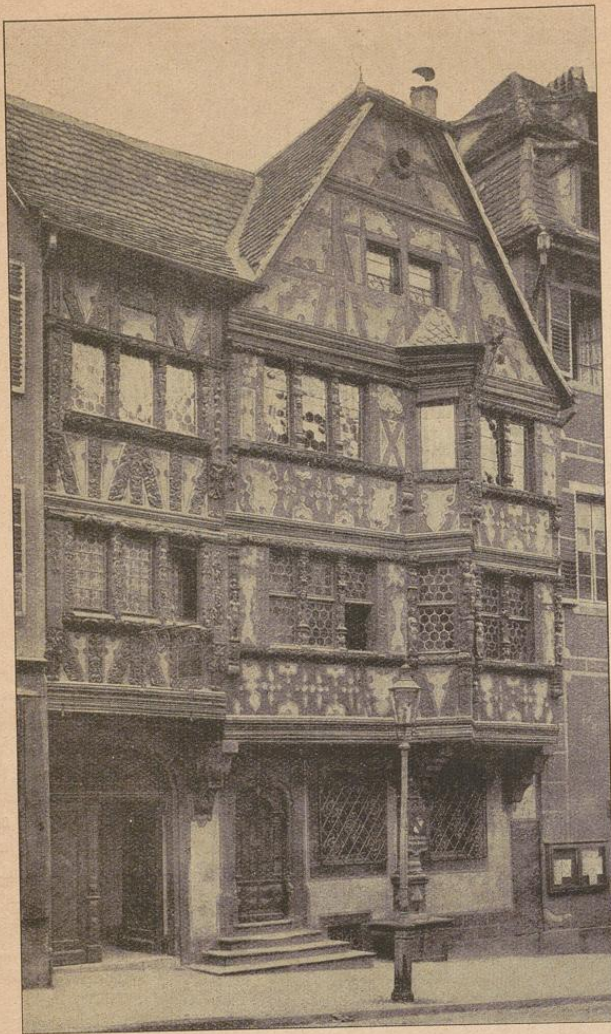
Strahburg. Fachwerkhaus im Hof des Bürgerhospitals (1602).

Lage der Wendelstiege beim Hof sowie dem langen Flur im Erdgeschoß¹²⁰). Ein Fachwerkbau in der Fasanengasse bringt a. 1561 erstmals reichen Kernschnitt der Ecksäulen (Abbildung in E. R. 1906 IV, S. 157–160), wie er dann auch an dem a. 1566¹²¹ erbauten Eckhaus am Pflanzbad

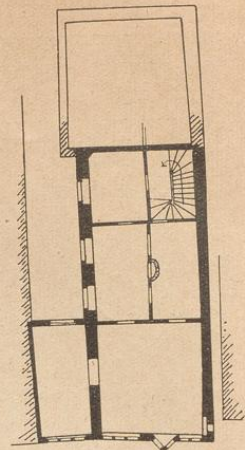
gehausen. Den Bau mag jeder wol beschauen. Wan er wer zu festlich oder zu schlecht. Er ist gemacht nach meines sins gestalt. ich weis das er nit jedem gefalt."

In Strahburg hatte sich i. J. 1568 an einem Hausportal am Nikolausstaden 22 mittlerweile die reinere Renaissance

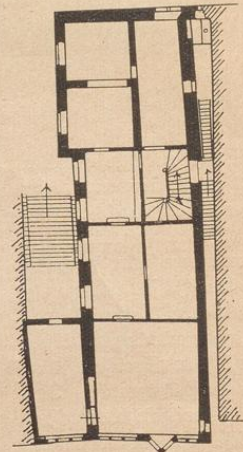
Verwendung fand (Abb. S. 24), wohl aus der gleichen Meisterhand. Hier ist der schon unregelmäßige Grundplan des Gerbereihauses geschickt gestaltet und, wie auch der Nachbarbau von a. 1572, auf malerische Wirkung berechnet. Die Unregelmäßigkeit der Grundpläne läßt so hier wie anderwärts die Vermutung zu, daß eine scharfe Kontrolle der Baugrenzen vorhanden war und daß man die Grundstücke (wie auch bei Burgen) auf das äußerste ausnützte. Ein schlichter Alderbürgerbau v. J. 1572 in der St.-Georgen-Gasse in Molsheim ist in Abb. S. 35 dargestellt. Das i. J. 1574 erbaute Steinhaus in der Hirschgasse in Reichenweier¹²² gehört zu den aufwändigen des reichen Weinbauortes. Die Hausinschrift (Abb. S. 26) der mit antiken Statuetten gezierten Tafel, etwas kleinlich, spricht den Stolz des Erbauers (Consul Ortlieb) aus: „Mit Hilfe Gottes und seinen Werleiten. An mir hat er selbst duon arbeiten. Hat mich diese Dofel selbs



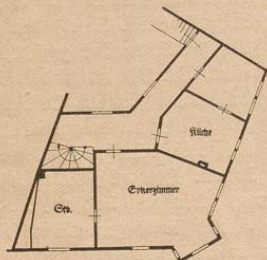
Zabern. Haus Rah. Erbaut 1605.
Aus Correll: „Deutsche Fachwerkbauten“.



Zweites Obergeschoß.



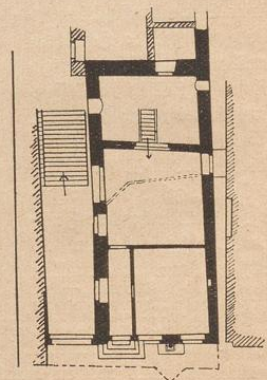
Erstes Obergeschoß.



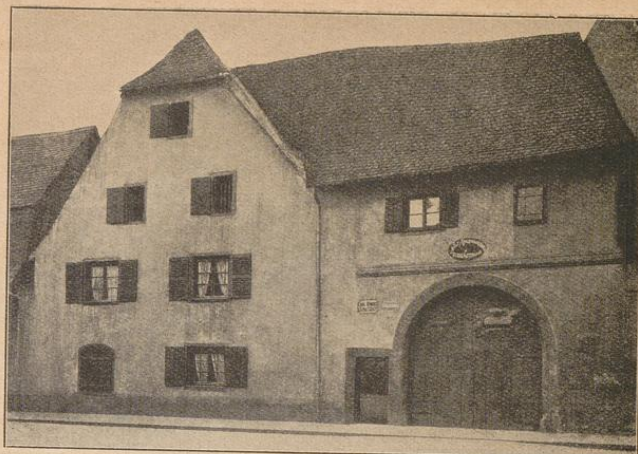
Grundriß Erstes Obergeschoß.

(Rechts)
Grundrisse zu Haus Rah.
(Aufnahme: Technische Schule zu Strassburg i. G.)

(Links)
Molsheim. Haus Studentengasse 95. Grundriß.
Erbaut 1607. (S.T.S.)



Erdgeschoß.

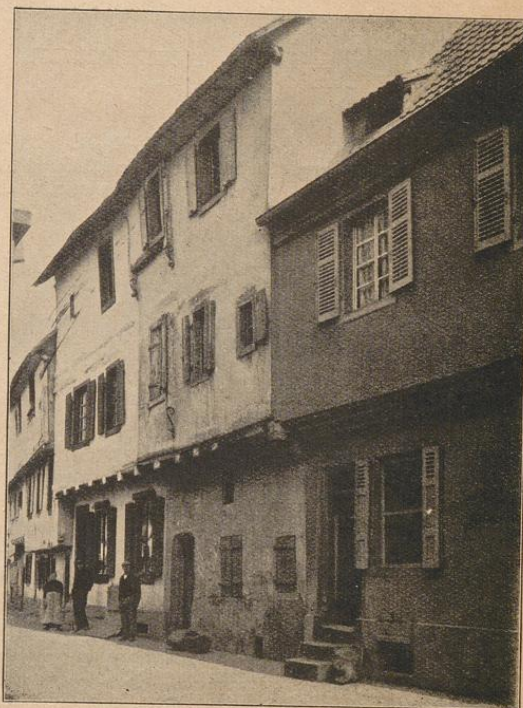


Colmar. Haus Storchengasse 2. 1602.

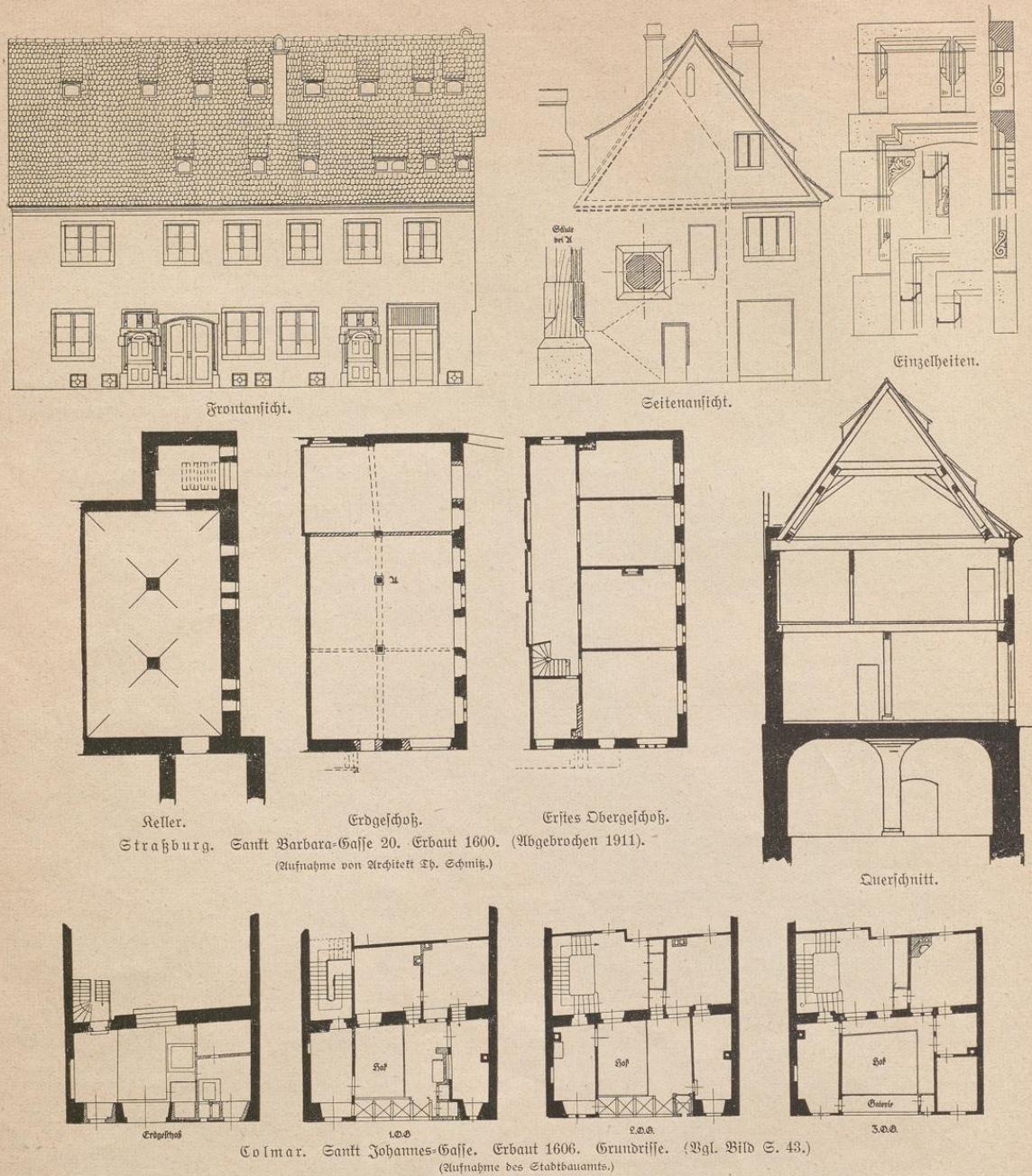
(Links) Mursmünster. Fachwerkhaus. 17. Jahrh.



Colmar. Saint-Johannes-Gasse. 1606.
(Vgl. Grundrisse S. 44.)

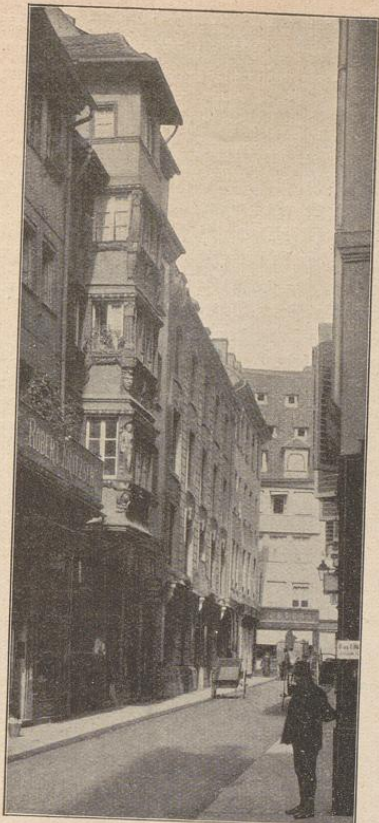


Ensisheim.
Verputzte Fachwerkhäuser.

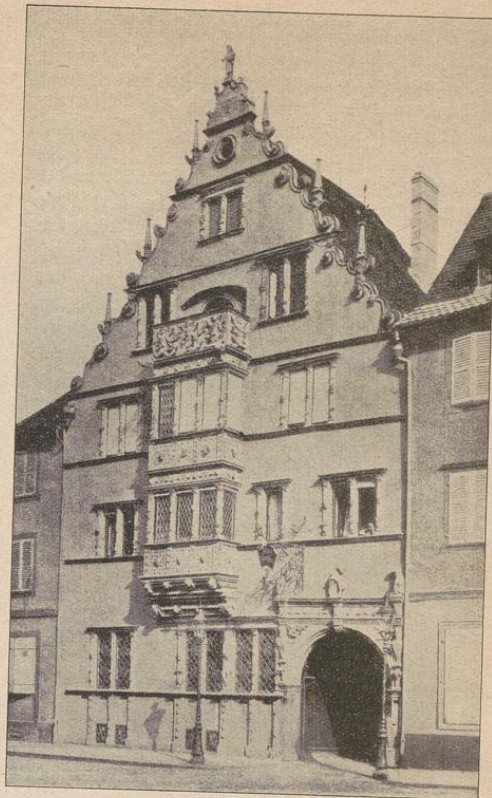


mit strengeren antiken Formen eingeführt (Abb. in G. F. S. 46). Mit dem Jahr 1575¹²³ erscheinen Bauten, an denen die neuen Einzelformen mit Sicherheit vorgetragen werden. Grundplanung des Hauses und Aufbau besitzen noch oft die übliche Form. Es liegt nahe, an Mitwirkung des Joh. Schoch zu denken, der i. J. 1572 das Stadtbürgerrecht als Gefelle der Zimmerleutezunft erwarb. Das hohe Fachwerkhaus Nikolausstadt 16 (Abb. S. 27) v. J. 1575¹²⁴ besitzt im Erdgeschoss eine tiefe Werkstatt. Haus Heiligenlichtergasse v. 1575 mit reichen Holz-

erkerfronten. Reiche Skulptur am Holzfachwerkhaus Gr. Spitzengasse 10 (Wappen mit Ziehmesser und H. S. sowie C. S. A. A. Abb. i. J. R. 1906 IV. Seite 161). — Ein Steinhaus vom gleichen Jahr in der Lungengasse läßt wieder gotische Formen, so am Erker, nachklingen¹²⁵. Vom Werkmeister Frauler (seit d. J. 1566 in Sträßburg) sind mehrere eigenartige Steinhäuser erbaut worden, so der Rathsamhausensche Hof in der Brandgasse v. J. 1576, dessen Portal Nachahmung fand (Abbildung in G. F. S. 50). In dieser Zeit erscheinen auch die gotisierenden



Strasbourg. Schneidergraben 2. 1602.



Colmar. Sog. Kopfs Haus, Kopfs Hausstrasse. Erbaut 1609.



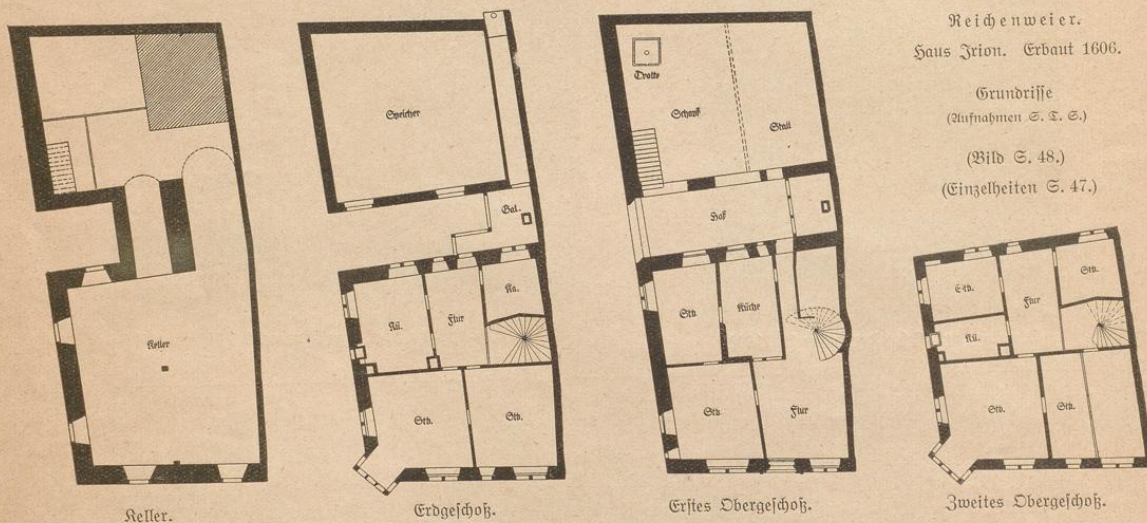
Molsheim. Bürgerhaus Elsäßer Strasse, von 1607. Wiederverwendet in der Drangerie zu Strasbourg.

Erkerunterbauten (Abb. i. G. J. S. 64), wie am Hause Broglieplatz 2 v. J. 1579 und in der Spießgasse v. J. 1574. Ein Häuschen Gr. Stadelgasse 13, mit dem typischen Grundplan, besaß Steinbrunnenstock im Erdgeschoß und Rasenguß-erker im Oberstock (Abb. S. 27). Auch hier ist die Fassadenbemalung ergänzend hinzuzudenken.

Nach dem Religionsfrieden von Augsburg i. J. 1555 und der neuen Befestigung des Protestantismus in Straßburg (das Münster um 1560 wieder protestantisch), auch durch die starke Umwehrung der Stadt, begann ein wirtschaftlicher Aufschwung, der sich auch im Bauwesen zeigt. Die achtziger Jahre des Jahrhunderts bieten eine Fülle hervorragender Neubauten. Zunächst hatte das Frauenwerkamt vorbildlich den Westneubau seit d. J. 1579 errichtet¹²⁶. Es folgte seit 1582 der „Neue Bau“¹²⁷ am Alten Fischmarkt, die Mehlig, das Salzhaus. Im alten Gasthause zum Raben, dem „Rabenhof“ (Rappenhof) wurde ein reicher Fachwerkbau im tiefen Hofe um 1580 erbaut (Abb. S. 30). Weiter hinten erfolgte i. J. 1632

Erde des Hauses gibt ihm eigenen Reiz, dazu die Abwalmung der Giebelspitze. Verwandt ist das Eckhaus in der Pergamentergasse v. J. 1589, abgebrochen i. J. 1910. Es hieß „Zum Ragenoller“ oder „Das guldin Hus“ (3. T. wiederverwendet an der Neuen höheren Mädchenschule). (Abb. S. 33.)

Die Giebellaube, geeignet zum Trocknen von Feldfrüchten, Wäsche, Färbestoffen, wird nun öfter aufgenommen. In reizvoller Weise bot sie ein später abgebrochenes, mehrstöckiges Haus in Zabern (Abbildung B. R., S. 34). Auch Hoflauben werden innerhalb des Mauerrings umfänglich und in reicheren Formen angelegt, in großen wie in kleinen Städten. Das i. J. 1592 erbaute Haus Ohnestetter in Rapsberg ist wieder ein Schaustück für den Blick von der Brücke über den Weißbach¹³⁰ und überrascht im Grundplan durch die geringe Haustiefe am Felsabhang unterhalb der Hohenstaufenburg (Abb. S. 34). Auf der anderen Seite der Brücke ist das Haus Brief v. J. 1593, mit Erkeranbau v. J. 1594, auf das Malerische berechnet. Reichste Ornamentik schmücken beide (Abb. S. 34).



eine Erweiterung mit langen Lauben (Abbildung B. R. Seite 18). Hohe Herren, wie Oberst Horn im 17. Jh. und Friedrich von Preußen, im 18. Jh. hatten im Rabenhof Quartier. Auch das Wirtshaus zum Pflug in der Steinstraße wurde um d. J. 1580 erbaut. Ein Steinhaus Langstr. 101 besitzt rechteckigen Erker und Giebel mit Schweifwerk und Schnecken, wohl in Anlehnung an das Frauenwerkhaus¹²⁸. Im Jahr 1586 wurde der reiche Giebelbau am Kaufhaus-
staden errichtet (Abb. S. 33), neben dem, wie eine photographische Aufnahme v. J. 1872 zeigt, ursprünglich ein Fachwerkhau stand, das um 1893 beseitigt wurde. Das schon erwähnte, vom Käsehändler Braun¹²⁹ i. J. 1589 erbaute Fachwerkhau am Münsterplatz (Abb. S. 28, 29, 31–33) steht auf älterem Erdgeschoß d. J. 1465. Die starke Auflösung der Außenwände in Fenster, deren reguläre Anordnung, ist eine unter auswärtigem Einfluß entstandene Neuerung. Die sehr reichen Einzelformen, die Fülle des Schnitzwerks, reiche ursprüngliche Bemalung, sind durch die bedeutame Stellung am Plage erklärlich. Kirchliche und weltliche Embleme sind im feinen figürlichen Ornament des Holzwerks vorgetragen. Die stumpfe

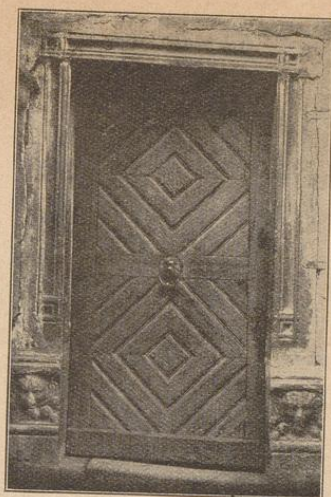
In den Blattarabesken zeigt sich Verwandtschaft mit dem Haus Alexander in Zabern (Abb. S. 36) und mit dem Haus auf Stelzen im Goldgießen in Straßburg (Abb. S. 38), auch in den Profilleisten; daneben das Haus „Zum guldin Apfel“ d. J. 1591. Die genannten Häuser in Rapsberg hat wohl Meister J. Bollrath erbaut, dessen steinernes Eigenhaus einfacher Form in der Nachbarschaft liegt und der auch das Fachwerkgiebelhaus in der Deutschherrngasse^{130a} i. J. 1594 erbaut hat. Die Hausinschrift lautet:

Junges Blut
Spar dein Guot,
Armut im Alter
Whe thuot.

Demgegenüber ist eine Inschrift in Rosheim v. J. 1583 abweisend:

Was god es dich an
was ich gebawen hap.

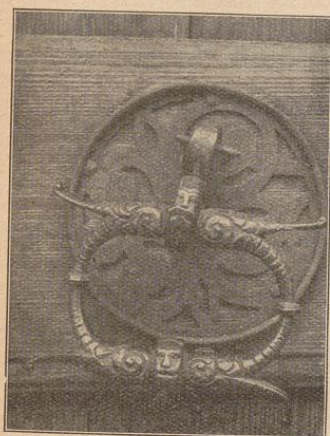
Die Beschlagornamentik, schon in Dietterlins Buch Architektur v. J. 1593 flott vorgetragen, verdrängt nun oft das Naturblattornament. Am Haus Alexander in Zabern



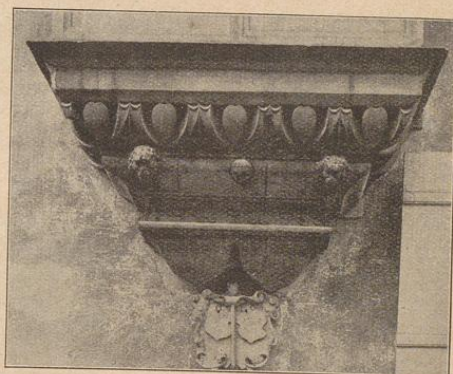
Reichenweier. Haustüren.

(Oben) Kronengasse 6.

(Rechts) Haus Irion von 1607.



Türklopfer vom Haus Irion von 1607.



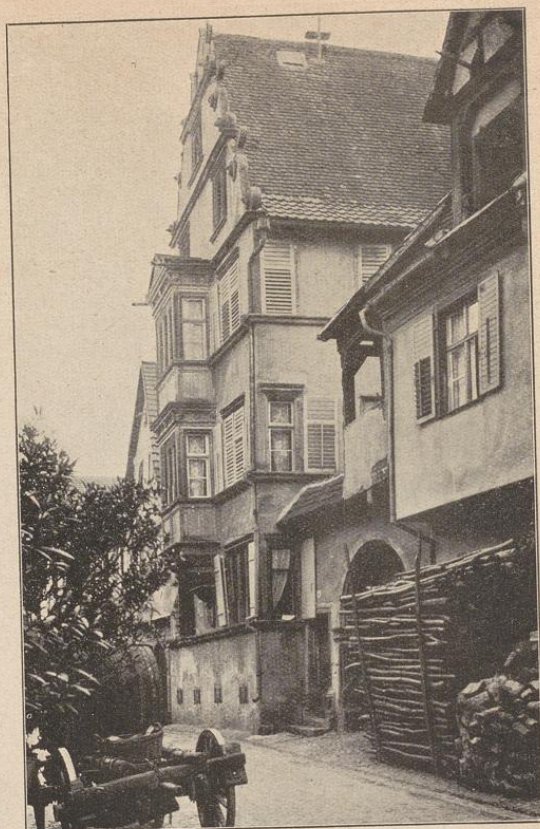
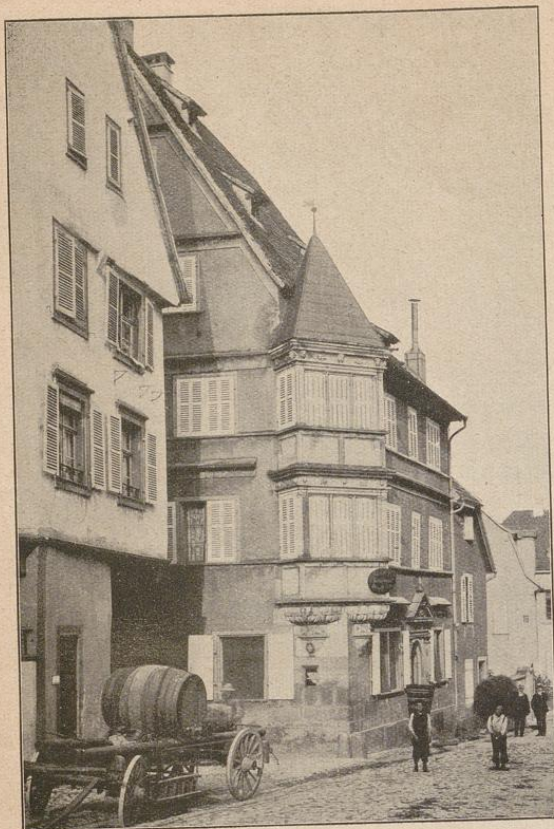
Erkerkonsole von 1610. Kronengasse 16.
Aus Reichenweier.



Türklopfer von 1607.

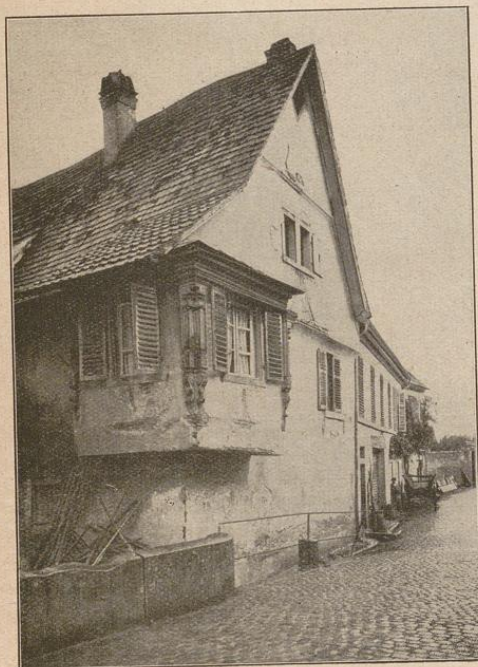
werten wir die geschlossene Haltung im Aufbau und die stufenmäßig hübsche Verbreiterung des Erkers nach oben hin, auch die Verkleidung der Balkentöpfe an der Front durch die Deckgesimse (Abb. S. 36). In Thann¹³¹ wirkt im Fachwerk Gotisches noch lange nach, so am Haus v. J. 1595 in der Hallengasse (Abb. S. 40). Ein Massivbau in der Tempelgasse ist der Typ der kleinen Bürgerbauten mit ihren glatten bemalten Fronten und den Koppelfenstern. Maßhalten im Reichtum — wie bei den Schweizer Bauten — ist erstrebt. Am Ende des 16. Jh. steht der Bocklin'sche Hof am

St.-Stephans-Plan in Straßburg v. J. 1598. Hier ist Symmetrie gestaltet an der Fassade mit den beiden Giebeln, Erfern, dem Mitteltor. Von hier bis zu des Straßburgers Georg Niedinger glänzender Leistung am Beginn des 17. Jh. in Mchaffenburg (Schloß, erb. v. 1605—1614) ist nur ein Schritt. Das vollsaftige Ornament erscheint nochmals am Fensterrahmen des Fachwerthauses Benassy in Weichenburg i. J. 1599 (Abb. S. 40, 41), das, jetzt dem Altertumverein gehörend, mit dem älteren Haus v. J. 1535 um den unregelmäßigen Hof eine



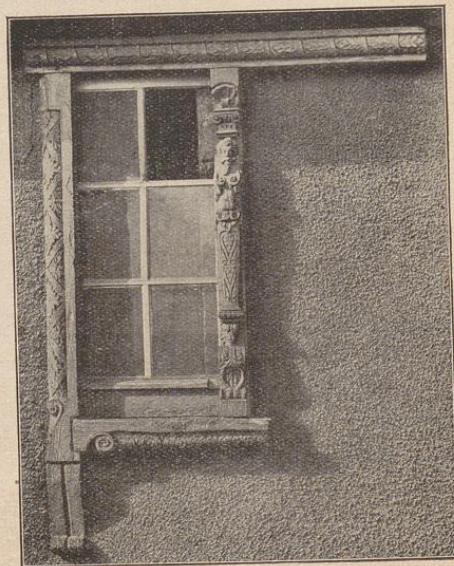
Reichenweier. Haus Döbler. Erbaut 1610.

(Links oben) Reichenweier. Haus Trion von 1607.
(Grundrisse dazu S. 46, Einzelheiten S. 47)



(Links)
Haus aus
Kienzheim.
Anf. 17. Jahrh.

(Rechts)
Hagenau.
Fenster
vom Haus
Grabenstraße 30
Anf. 17. Jahrh.

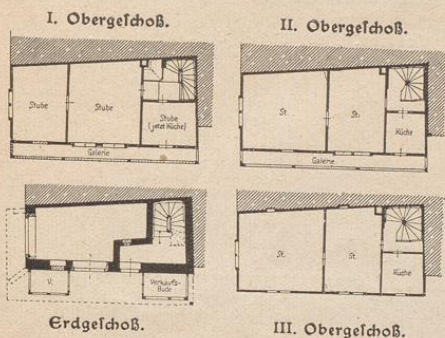




Haus Fertelmarkt 1 (1613).



Ehemaliger Holzmarkt. (Später Fertelmarkt.)



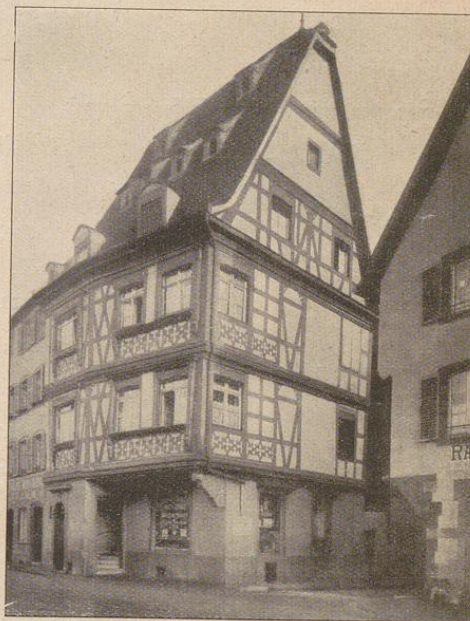
Grundrisse Haus Fertelmarkt 1 (1613).

(Aufnahme des Verfassers.)
Maßstab 1 : 500.

(Rechts)

Haus Schiffleutstaden 27 (17. Jahrhundert).
(Aufnahme des Stadtbauamts.)

Sämtliche Aufnahmen aus
Straßburg.



Gruppe bildet. In einem Fachwerkbau des gleichen Jahres in Dambach¹³² mit Erkerorbau ist ersichtlich, daß, falls die Geschosfronten nicht überkragt sind, der Gefachbau sich zur Steigerung der Geschosshöhen wohl nicht eignet. Vorbauten, Erker usw. mögen seine Gliederung ansprechend machen. Eine Flächenbelebung, wie sie die Renaissancefäulen- und -pilasterordnung oder diejenige mit Eisen gibt, vermag er nicht zu bieten. Eine Belebung der Fassaden bewirkte u. a. noch immer die Rauten- oder Bogenstreifenverglasung der Fenster, im

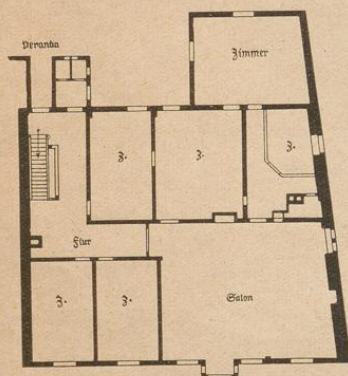
Inneren finden wir bunte Glasbilder, wie sie in der Schweiz so zahlreich waren. Auch der Stubenofen erhält reichfarbige Radeln, das Holzwerk von Wänden und Decken wird mit bunten Arabesken verziert. Im Laufe des 16. Jh. tritt an Stelle des alten Sparrendaches mit seinem urtümlichen Dreiecksverband und mit den Hängesäulen bei größerer Spannweite das Pfettendach und dasjenige mit der Liegkrebse, also der liegende Kehlbalkenstuhl, der eine größere Ausnutzung des Dachraumes ermöglichte (schon a. 1558 vorhanden, vgl.



Obernheim. Haus Sternplatz 4 (1619). !



Colmar. Haus Baseler Str. 9 (um 1620).



(Links)

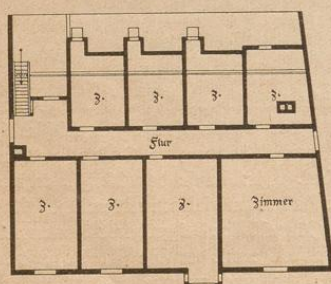
Türkheim.

Haus zu den Schlüssel

Grundrisse 1:300

Erbaut 1620

(Aufnahme von Schülern der
Techn. Schule, Straßburg).

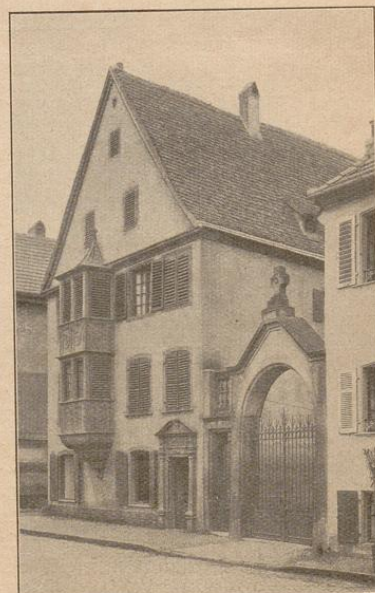


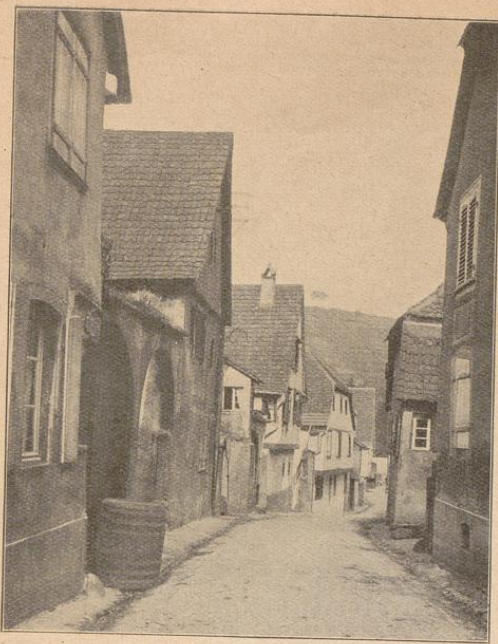
(Rechts)

Schlettstadt.

Haus Krautmarkt 6

Erbaut 1615.

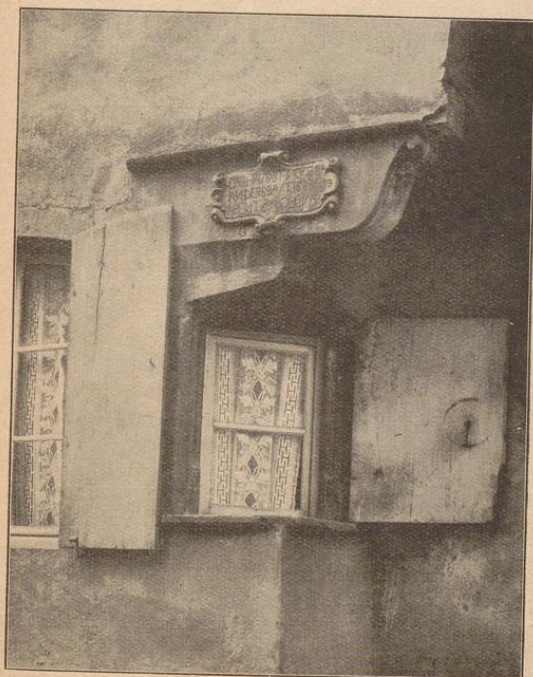




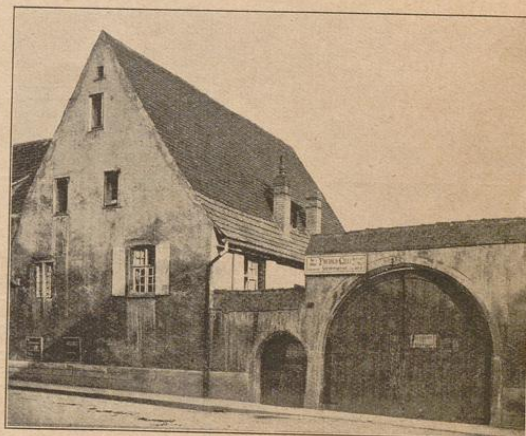
Obernheim. Blick in die Merzgasse.



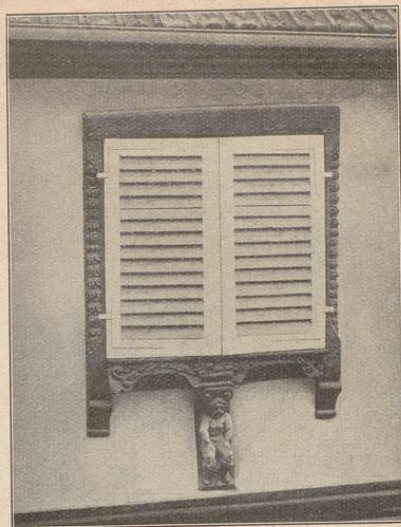
Colmar. Fachwerthaus. Baubaustraße 29. 17. Jahrh.



Obernheim. Hausecke Merzgasse 7. 1621.



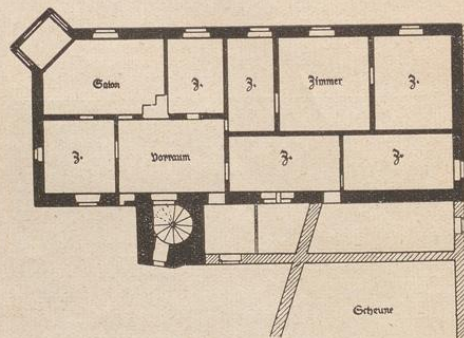
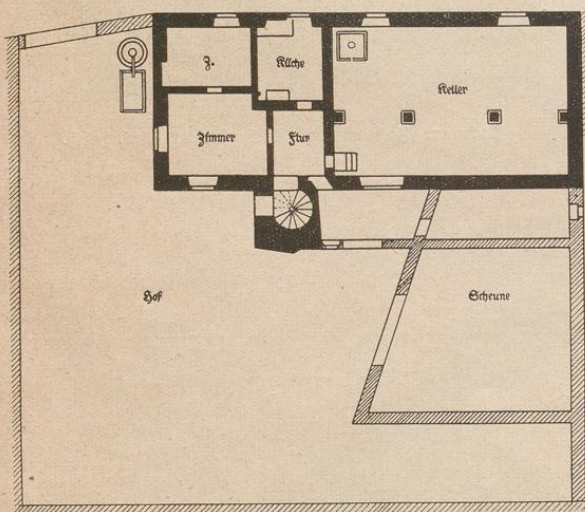
Colmar. Haus in der Bauerngasse.



Rappoltsweiler. Fenster 17. Jh.

(Links)

Straßburg. Erker am Haus Spießgasse 5. 1654.



Westhofen. Haus in der Burngasse. Anf. 17. Jh.
Grundrisse: (links) Erdgeschoß, (hierüber) Obergeschoß.

(S. 2. S.)

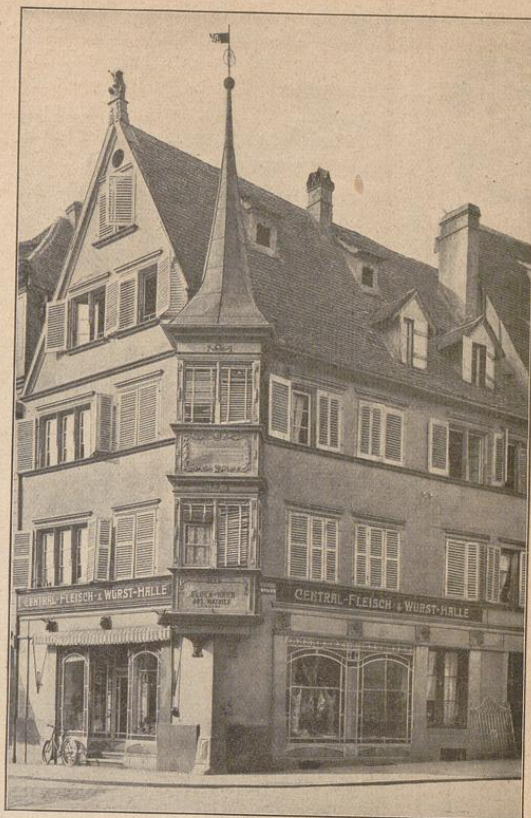
(Bild des Hauses S. 55).

Abb. S. 22, 23 aus Straßburg). Der in der längeren Friedenszeit entstandene Reichtum drückte sich auch in der gediegenen Ausbildung der Möbel und der Vertäfelungen in den Zimmern aus. Mangels vorhandener Stücke in Bürgerbauten müssen wir die Lücke durch die da und dort in anderen Gebäuden noch vorhandenen ergänzen (Säle im Frauenwerkhaus in Straßburg, vgl. Straßburg u. s. Bauten S. 269). Eine Holztür vom Beginn des 17. Jh. aus Reichenweier, mit Intarsia zeigt Abb. in Festschr. d. Techn.-Verb. 1914¹³³.

Das 17. Jahrhundert beginnt in der Baugestaltung wie in dunkler Ahnung des großen Krieges. Unsicherheit brachte zunächst noch der bischöfliche Streit mit dem Markgrafen von Brandenburg um das Straßburger Episkopat v. J. 1592—1604, auch der Jülich-Clevesche Erbfolgekrieg v. J. 1609—1614 wirkte hemmend auf die Baulust. Immerhin erweist die Gründung der Akademie in Straßburg v. J. 1567 und die Erhebung zur Universität i. J. 1621 ein Kraftgefühl der Protestanten. Das Domkapitel hatte sich i. J. 1605 (bis 1681) nach Molsheim verzogen, wo



Andlau. Fachwerkhaus (abgebrochen). 17. Jahrh.



Colmar. Haus Ede Kirchgasse. 1668.

seit her reich ausgestattete Bauten entstehen. Die v. 1614–1618 erbaute Jesuitenkirche zeigt noch z. T. gotisierende Formen. Monumentale Leistungen bietet das Jahrhundert bis zum Schluß nicht. Immer noch ist das spielerische Schnitzwerk des Fachwerkbauwerks beliebt, das Zimmergewerbe geht zum Teil auf absteigender Linie, Klagen über Zerfall werden laut, Feinheit der Komposition verlor sich. Ein Steinbau in Geweiler v. J. 1601, Alte Spitalgasse, mit Erker, ist sehr schlicht gestaltet (Abbildung in B. R.); ein hoher Gefachkerker v. J. 1602 im Schneidergraben in Straßburg (Abb. S. 45), erbaut von Melchior Hartung und Martin Pullian, Krämer, zeigt im Vergleich mit Haus Braun rohes figürliches Schnitzwerk; ein niedlicher Fachwerkbau im Hof des Bürgerospitals v. J. 1602 besitzt

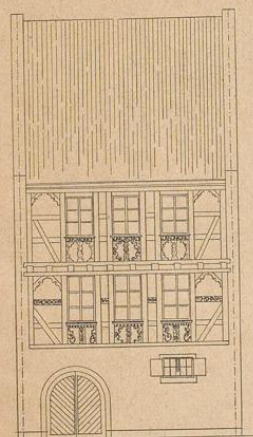


Colmar. Sog. Pfefferhaus. 16. Jahrh.

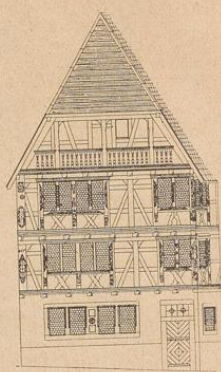
etwas feinere Ornamentik¹³⁴ (Abb. S. 41). Der Geharnischte am Eckpfosten weist auf die kriegerische Zeit. Den Kunstwert sucht man oft in der Fülle, etwas von derbem Emporkömmlingsgeschmack hastet nicht selten den Bauten an. Das fast überreiche Fachwerkhaus mit Nasenerker auf Säule, erbaut i. J. 1605 in Zabern¹³⁵ vom bischöflichen Rentamtschreiber Käß (aus Züllich gebürtig), verläßt den heimischen Typus (Abb. S. 42). In Zabern standen die Bürger (meist Ackerleute) unter strenger Zucht des ansässigen Bischofs; sie hatten es nicht vermocht, wie es in anderen Städten geschah, sich zu befreien. Der wohlthätige Einfluß der Stetigkeit zeigt sich im Bauwesen; die Geschichte Zaberns gibt jedoch Zeugnis davon, wie seit dem 17. Jh. die Bürger Not hatten, sich gegen auswärtigen Wettbewerb zu

wehren. Das Raßsche Haus läßt noch eine Meisterhand erkennen, wie wir sie dem Joh. Schoch zuweisen würden, der um die Zeit der Erbauung noch in Straßburg ansässig war (1585–1627 Stadtbaumeister). In diesen Kreis gehört auch das i. J. 1607 erbaute niedliche Fachwerk- und Akerbürgerhaus in Molsheim¹³⁶ mit dem sehr reichen Giebel, der in gleicher Bildung am Eckhaus in der Studentengasse (Abb. S. 45) vorhanden ist und vom gleichen Baujahr. Das erstgenannte Haus wurde z. T. i. J. 1895 in den Drangeriepark in Straßburg

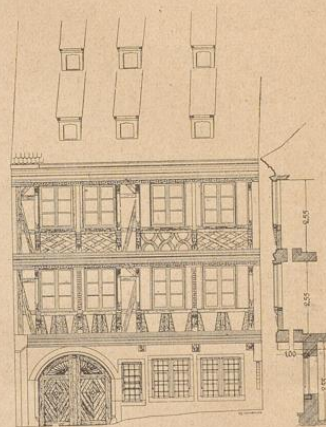
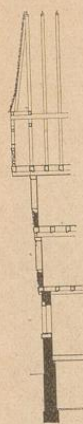
Rebleutezunft und Akerer (die Stadt war bis zum 17. Jh. mit Weinberganlagen umgeben) die aderbürgerlichen Bauweisen lange festgehalten. — Der Steinbau der Wohnhäuser wahrte noch im ganzen die überlieferte mittelalterliche Form (Abb. S. 44 aus der St.-Barbara-Gasse in Straßburg). Das Arkadenhaus in Colmar, erbaut als der „Neue Bau“ i. J. 1606 für evangelische Geistliche an Stelle der abgebrannten Handwerkerstadt, ist vermutlich ein Werk des Baumeisters Albrecht Schmidt aus Stuttgart. Sein Werk ist auch das 1608



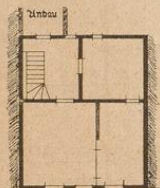
1. Ansicht. Erbaut um 1650.



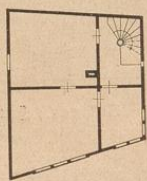
4. Ansicht. Fenster im Erdgeschoß ergänzt.



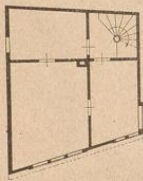
7. Ansicht und Schnitt.



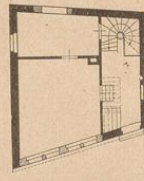
2. 1. Stock, Grundriß.



5. Grundriße. 2. Obergeschoß.



1. Obergeschoß.



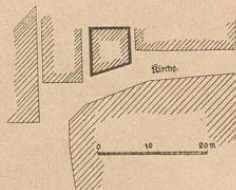
Erdgeschoß.



3. Einzelheit.

Abb. 1–3.

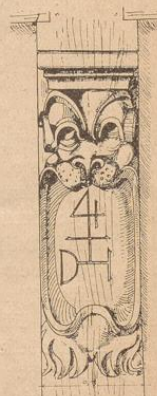
Colmar. Fischergasse 13.
(Gez. R. Dienert.)



6. Lageplan 1:1000.

Abb. 4–6.

Buchweiler. Kirchgasse. 1670.
(E.E.E.)



Einzelheit 1:10.

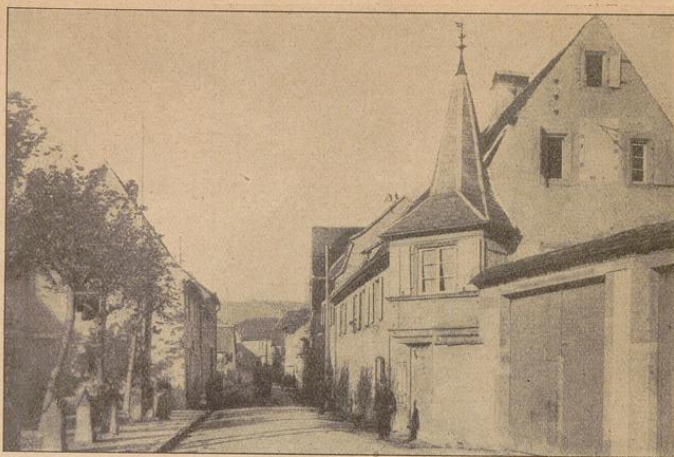
Abb. 7, 8.

Straßburg. Haus Schiffleutstaden 23. 1676.

übergeführt und dort, leider entstellt, verwendet. Wie traulich saß es an der Straßenecke in Molsheim, im Sinne des Kleinstädters seinen Schmuck zeigend. Molsheim, u. a. der Sitz mehrerer bischöflicher Ministerialen, wurde a. 1677 fast ganz zerstört. In anderen Städten, wie in Rappoltweiler, suchen Gefachbauten in sehr engen Gassen und bei beengten Grundplänen durch malerische Haltung zu wirken. In Reichenweier, wo der Steinbau vorherrscht, sind oft mehrere Höfe ineinandergeschachtelt¹³⁷, durch besondere Tore abschließbar. In Colmar wurden durch die vorwiegende Bedeutung der

erbaute eigenartige Haus in der St.-Johannes-Gasse mit den oberen Freilauben und dem ursprünglich offenen Binnenhof italienischen Charakters (vgl. in Abb. S. 43), sodann das Kopfhäus v. J. 1609 mit seinen reichen, z. T. etwas kleinen Zieraten (Abb. S. 45). Solche Bauten mit ihren bewegten Giebellinien machten Schule. So in Reichenweier, dem Hauptort der seit dem 15. Jh. im herzoglich württembergischen Besitz befindlichen Grafschaft Horbürg bei Colmar. Hier fesseln die Bauten Trion v. J. 1606 (Abb. S. 47, 48) und Döfler v. J. 1610 (Abb. S. 48) durch ihre Vornehmheit und

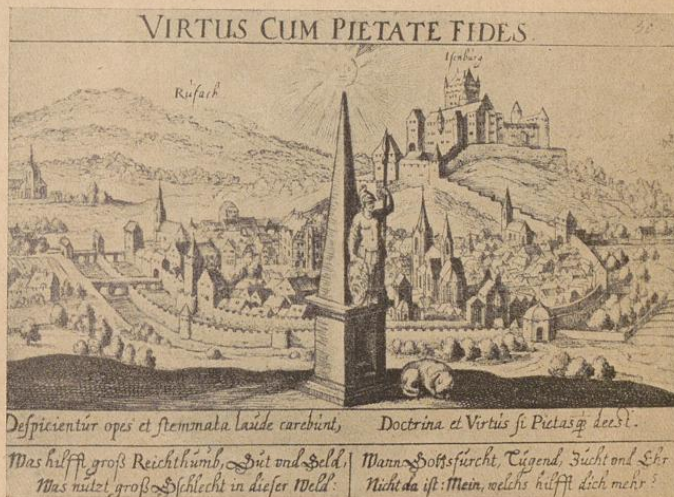
künstlerische Reife. Eine Beziehung zur Bauart des Stuttgarter Meisters Schickart ist vorhanden¹³⁸. Auch bei diesen Bauten zeigt sich die beengte Grundrißform, die Anpassung an verwinkelte Grenzen, dunkle Schneckentriege, dabei umfänglich große Wirtschaftsräume der Weinbaubesitzer. — In Straßburg sucht das Fachwerkhaus am Ferkelmarkt v. J. 1613 mit älterem Unterbau v. J. 1477 (Abb. S. 49) durch den Reiz der Holzlauben zu wirken, die den schmalen Grundriß des Hauses etwas vertiefen. In Münster¹³⁹ sieht der Eckter des vom Bürgermeister Zeißig i. J. 1613 erbauten Fachwerkhauses lustig auf Stelzen, das Freskobild des Treppenreiters an der Hauswand ist ein seltener Rest von Hausmalerei. Ein hoher eingebauter Fachwerkbau in der Langstraße in Straßburg v. J. 1614 (Abb. in B. R. S. 15) bietet durch das Dachwerkhäus Abwechslung. Der Bau nebenan v. J. 1672. Das Haus in Schlettstadt v. J. 1615, Krautmarkt 6, erbaut von Hans Bille, mit dem Steinerker, ist schlicht gehalten; ein Gefachbau v. J. 1619 in Oberehnheim¹⁴⁰ am Sternplatz wirkt durch die schiefe Einschneidung des Vorbaues an dem an sich schon malerischen Platz. (Abb. S. 50) Der hohe Steinerker am Hause Baseler Straße in Colmar i. J. 1620 gibt einen vornehmen Eindruck. Fachwerkbauten haben wir, wie beim Eckhaus in der Vaubanstraße (Abb. S. 51), oft noch mit seitlichen Höfen und Baumgrün uns vorzustellen. Enges Zusammenwohnen in Städten und Städtchen begünstigte auch das Gewerbe. Der Typ des Aderbürgerhauses mit dem Giebelhaus an der Gasse, dem Hof daneben mit Hoftor, den Wirtschaftsbauten im Hofhintergrund, erhält sich lange, so in Börsch¹⁴¹, wo dann, wie häufig, städtische Architektur und Zierformen auf das Landbürgerhaus übertragen wurden. In Oberehnheim zeigt ein Kleinbürgerhaus in der Merzgasse v. J. 1621 eine originelle Etlösung (Abb. S. 51). In Rufach¹⁴², einer bischöflichen Stadt, vollzog sich die Stadtentwicklung um die alte Kirche im Schutze der Hsenburg (Burg des Hsin, 8. Jh.) und später durch Einbeziehung der Burg und Höfe vor der Stadt (vgl. Abb. neben v. J. 1623). Seit dem 15. Jh. überwiegt hier die Macht des Bürgertums gegenüber dem Adel. Im Gewerberegister sind die 360 Bürger in die neuen Zünfte der Bäcker, Schneider, Metzger, Schuster, Wirte, Schmiede, Aderer und Winzer eingeteilt, wovon die letzten beiden am zahlreichsten waren. Ihre Häuser haben den Aderbürgercharakter, die der Gefreiten (Beamte des Adels) zeigen den Massivbau mit Steinschneckenstiege. Steinbrüche in Stadtnähe begünstigten das Bauwesen. Der Gefachbau ist seltener. Mittelalterlichen Charakter hat noch das Haus „Zu den drei Damen“. Stattlich ist der „Gasthof zum Bären“ v. 16. Jh. — In Türkheim¹⁴³, einem im Schutze des



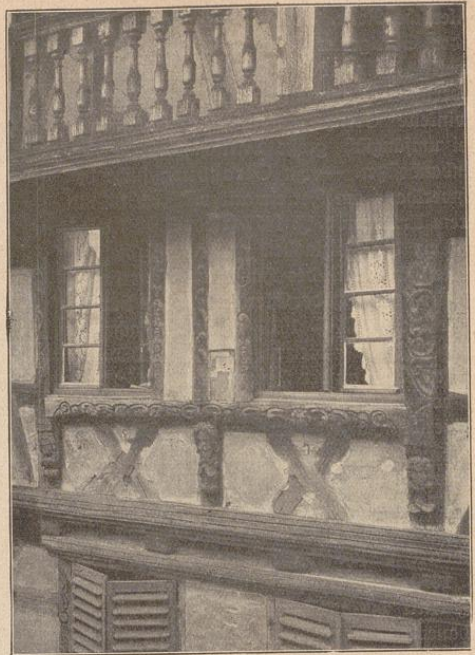
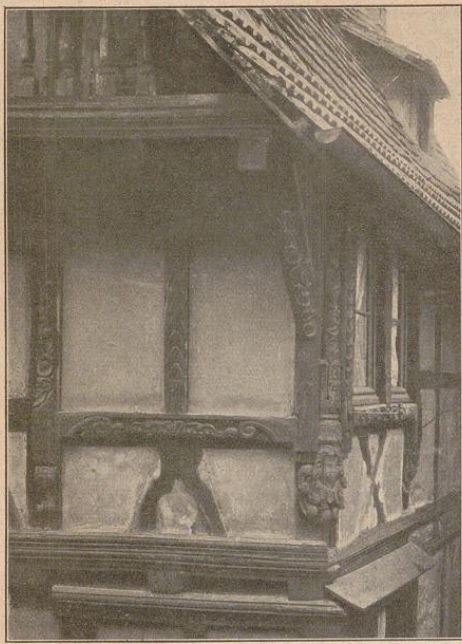
Weisthofen. Burngasse, Haus mit Erker. 17. Jh. (Vgl. S. 52.)



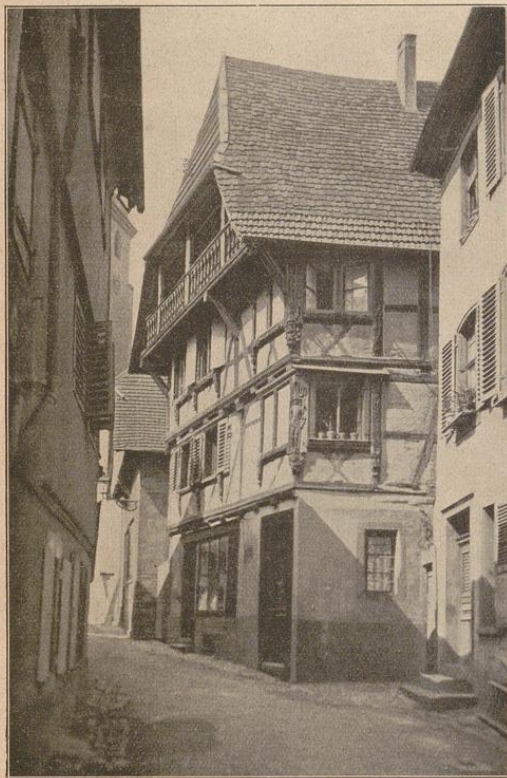
Gebweiler. Haus Unterer Markt 5. Dat. 1665.



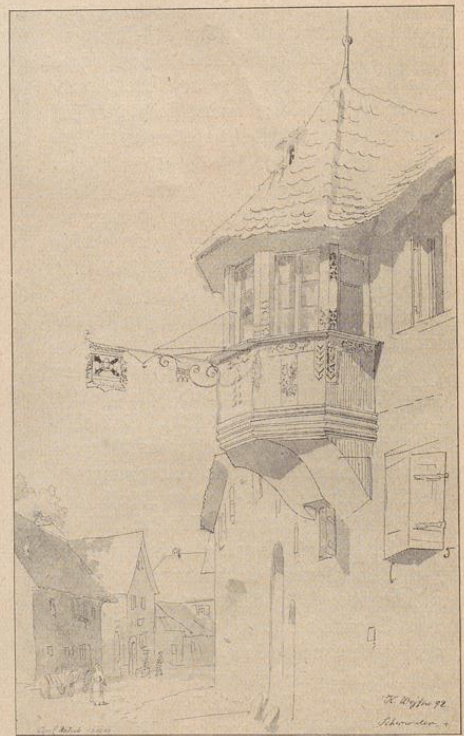
Rufach. Ansicht v. J. 1623. Aus den Thesaurus philopoliticus v. Meißner.



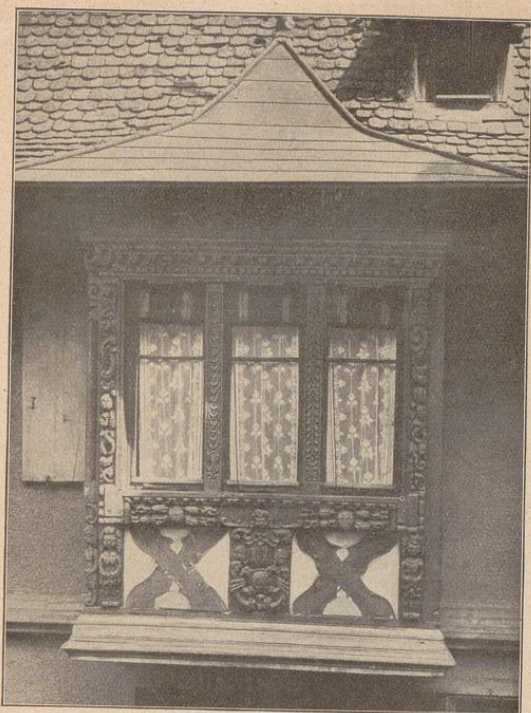
Buchsweiler. Einzelheiten des Fachwerkhauses aus der Kirchgasse. Von 1670. (Zu S. 54.)



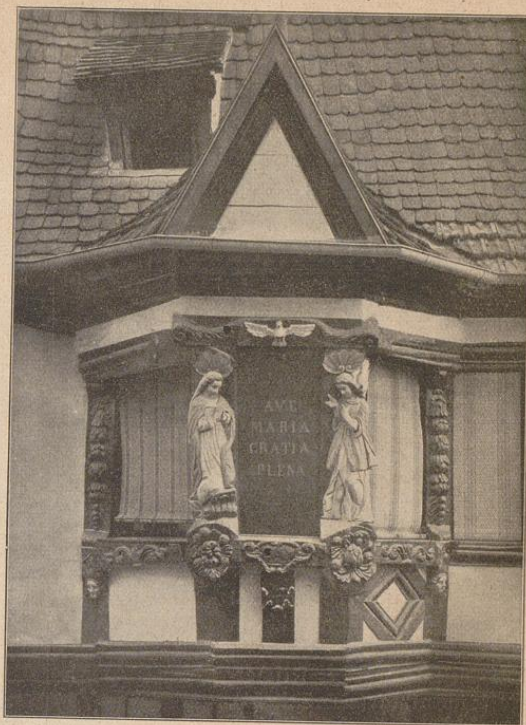
Buchsweiler. Blick in die Kirchgasse.



Scherweiler. Haus Vogel von 1670.
(Nach Aufnahme von R. Weysser 1872.)



Reichenweier. Erker aus der Herrengasse. Von 1683.



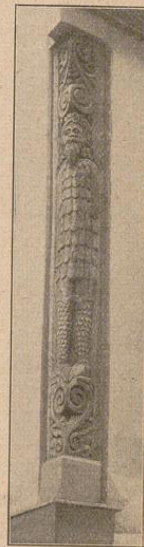
Rappoltsweiler. Erker am Pfeiferhaus. 17. Jahrh.



Reichenweier. Geschnitzter Balkenkopf. 17. Jahrh.

(Rechts)

Rappoltsweiler. Geschnittene Pfosten. 17. Jahrh.



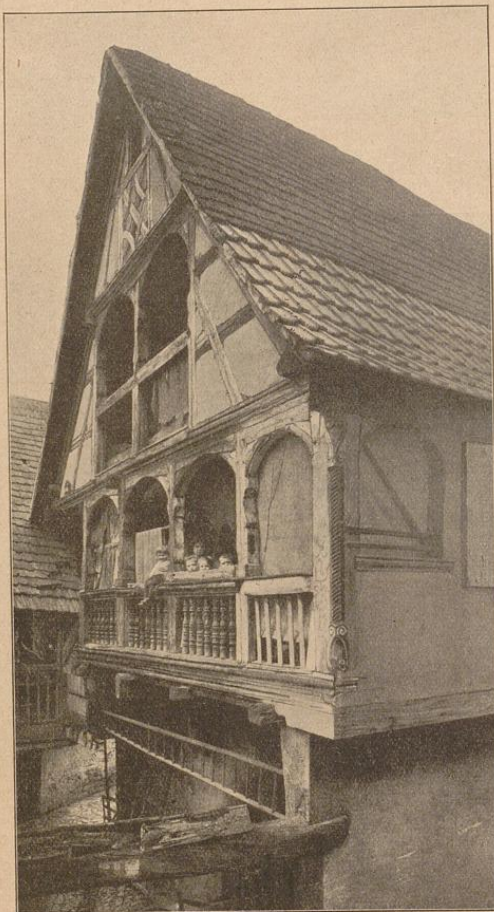
Sankt-Georgen-Klosters entstandenen Orte, der im Dreißigjährigen Krieg von 300 Bürgern nur noch 80 besaß, war i. J. 1620 noch der Gasthof „Zu den Schlüsseln“ in Fachwerk in guten Formen erbaut worden (Abb. S. 50). In Westhofen¹⁴⁴, ursprünglich Klosterbesitz, dann altes Reichsgut, auch im Zusammenhang mit der Merowingerpfalz

Marlenheim, seit dem 15. Jh. im Teilbesitz verschiedener Herren, sind seit dem Ende des 16. Jh. zahlreich Ackerbürgerhäuser errichtet worden in guten Formen, u. a. das Erkerhaus in der Bunsengasse (Abb. S. 52, 55). Im Rabenhof in Strassburg wurden i. J. 1628 und 1632¹⁴⁵ Neubauten errichtet (Abb. Seite 30). Der Fachwerkbau Dillenseger in Andlau



Reichenweier. Haus Langstraße 49. Gasthof zum Stern. Von 1686.

(Abb. Seite 53, abgebrochen) nimmt nochmals allen Reichtum der Gestaltung auf. Kleinbauten, wie diejenigen in der Fischergasse in Colmar (Abb. Seite 54), bieten selten mehr als das Nötigste an Schmuck. Auch an Eisenzierat wurde gespart. Der Dreiseitenerker in der Spießgasse in Strassburg v. J. 1654 wirkt wie der Eindruck des Aufatmens nach dem großen Krieg (Abb. S. 52), auch das gewerbliche Können bessert sich¹⁴⁶. In Colmar gibt das Erkerhaus v. J. 1668 ein Beispiel (Abb. S. 53). Der Erbauer war der Ratsherr Sandherr, der auch, wie es bei Bauernbauten üblich war, den Namen der Ehefrau am Erker mitverewigt hat. Verglichen mit dem Fachwerkbau in Zabern neben Haus Katz, v. J. 1668, und seinem krausen Ornament, zeigt es viel Würde. Immer noch fügt sich die Außenform des Hauses streng der Innennutzung an, seit dem 18. Jh. findet das Umgekehrte statt. In Buchweiler¹⁴⁷, dem schon römischen, dann in Klosterbesitz befindlichen, seit dem 15. Jh. der Grafschaft Hanau-Lichtenberg gehörenden, vom 18. Jh. an hessendarmstädtischen Ort, mit mehreren Adelshöfen, wurde der sehr reich geschmückte Fachwerkbau in der Kirchgasse v. J. 1670 für die



Rappoltsweiler. Fachwerkhau. 17. Jahrhundert.

Durchsicht in der engen Gasse malerisch entwickelt (Abb. S. 56). Gleichartig ist der Gasthofbau in Scherweiler¹⁴⁸ mit dem weit ausladenden Erker (Abb. S. 56). Der in vielgeteiltem kirchlichen Besitz befindliche Ort (Klöster Ottmarsheim, Hugschhofen, Hirsau, Bistum Strassburg) gehörte später zur österreichischen Herrschaft des Weiertales und besitz, wie so viele elsässische Städtchen und Dörfer, noch eine große Zahl anziehender Bauten. Der Fachwerkbau v. J. 1676 am Schiffleutstaden in Strassburg, einer der letzten besseren der Zeit, wenn auch kleinlich in der Komposition, zeigt im Hauszeichen die nicht seltene steinmehmarkenähnliche Form (Abb. S. 54). Ein Häusererker in Reichenweier v. J. 1683 ist mit üppigem Ornament geziert (Abb. S. 57); etwas derber sind die Formen beim Gasthaus zum Stern in Reichenweier (Abb. S. 58) v. J. 1686, gehaltvoller am Erker des Pfeiferhauses in Rappoltsweiler (Abb. S. 57). Wie reich mag sich in all den Elsässorten vor dem Schwedentkrieg die Architektur entfalten haben¹⁴⁹! Gutes ist noch erhalten in den unter V. aufgeführten wichtigsten Orten.

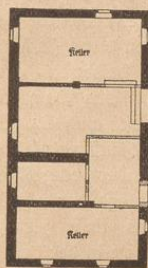
In Dambach bilden noch heute mehrere Fachwerkbauten

einen Schmuck des Ortes, der zwei reichsritterschaftliche Sitze (Müllenheim, Ratsamhausen) besaß. Die hohen Bauten am Markt haben noch den tiefen, schmalen Grundriss, im Aufbau der Fassade wollen sie sich hervorheben (Abb. hierunter). Das Haus in der Langgasse v. J. 1688¹⁵⁰ erfreut durch die schöne

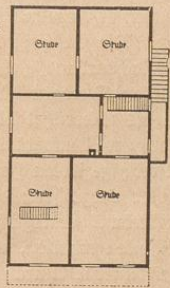
Verteilung der Formen im Aufbau und die hübsche obere Laube. — Der Einfluß des französischen gebrochenen Daches ist erst zu Beginn des 18. Jahrh. ersichtlich, der deutsche hohe Giebel erleidet eine Knickung der Ortlinie, teilweise auch eine Abwalmung¹⁵¹.



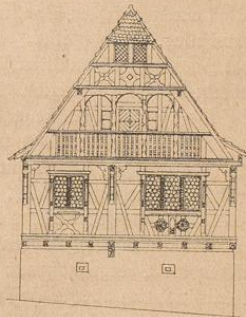
Dambach. Fachwerkhäuser. 17. Jahrh. Nach R. Weyffer. Aufn. v. J. 1871.



Grundriß Erdgeschoß.



Grundriß Obergeschoß.



Ansicht.

Haus Langgasse 176b. Erbaut 1688.
(Aufn. von G.E.S.)